

# Torhaus aktuell

## 3/2012

Stadtheimatbund Münster e.V.



Zeitschrift des Stadtheimatbundes Münster e.V.  
und seiner 35 Mitgliedsvereine  
mit Berichten und Veranstaltungsterminen



## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort.....	3
Hermann Vogt - ein unvergessener Kinderhauser Künstler .....	4
Historienspiel 1648 im Rathaus-Innenhof .....	5
Augustin Wibbelt: Leben und Werk - aus Anlass seines 150. Geburtstages.....	6
Im Rückspiegel ... der Blick von Münsters Stadtheimatpfleger Archivgut in Heimatvereinen Dank.....	10
Platt Poetry Slam (PPS) - eine faszinierende Vision.....	11
Ehre wem Ehre gebührt - Stadtheimatbund Münster sagt „Danke“ .....	12
Zu Gast in der Torhaus-Galerie: Ute Elpers - Porzellanmalerin und Federzeichnerin .....	14
HELIAND-Projekt abgeschlossen Bereits in 2. Auflage erschienen: 100 Jahre Blitzdorf im Flüsseviertel .....	15
Porzellanmuseum Münster e.V. Porzellanmalereien in NRW - Teil 2 .....	16
Porzellangeschenk für das Hiltruper Museum.....	21
Bömmkes un Bömmelkes .....	20
Wolbecker Heimatverein zu Besuch in Albersloh / zu Besuch in Höxter.....	21
Plattdütsker Krink Albachten.....	22
Die ehemaligen Dienstgebäude des Bahnhofs Kinderhaus Vor 25 Jahren hielt der letzte Personenzug im Bahnhof Kinderhaus .....	24
20 Jahre Volkstanzgruppe Albachten.....	27
Trauer um August Wessels von der AZG e.V. ....	28
Galerie-Angebote.....	29
Veranstaltungskalender September - November 2012.....	30

---

### Öffnungszeiten der Geschäftsstelle (Torhaus):

Mo - Fr 10:00 - 12:30 Uhr

Do 16:00 - 19:00 Uhr

im Torhaus in Münster, am Neutor 2

---

Liebe Heimatfreunde und Mitglieder im Stadtheimatbund,

schreiben Sie uns, was wir über Ihre engagierte und facettenreiche Arbeit in der Heimat-, Brauchtums- und Kulturpflege veröffentlichen dürfen und fügen Sie gern ein aussagekräftiges Foto bei. Die Redaktion behält sich vor, die Beiträge eventuell zu bearbeiten und längere Texte gegebenenfalls zu kürzen. Bitte senden Sie, was in der nächsten Ausgabe von „Torhaus aktuell“ (01/13) aufgenommen werden soll, bis zum 01.11.2012 per Post oder E-Mail an den Stadtheimatbund Münster e.V.

### Impressum

Herausgeber: Stadtheimatbund Münster e.V., Neutor 2, 48143 Münster, Tel.: 0251/98113978

Fax: 0251/98113678, E-Mail: [info@stadtheimatbund-muenster.de](mailto:info@stadtheimatbund-muenster.de)

Spendenkonto: Sparkasse Münsterland Ost \* BLZ 400 501 50 \* Konto: 381 384

Redaktion: Ruth Betz, Heinz Heidbrink, Walter Kutsch, Ursula Warnke, Helmut Wilken und Torhaus-Team

Autoren: Dr. Ulrich Barth, Ruth Betz, Karsten Bölling, Rainer-Ludwig Daum, Hannes Demming, Tono Dreßen, Heinz Heidbrink, Alfons Homann, Anke Jarling, Walter Kutsch, Josef Leifert, Richard Schmieding, Willi Suermann, Prof. Dr. Josef Vasthoff, Ursula Warnke, Geistl. Rat Heinz Withake,

Fotos: Dr. Ulrich Barth, Adolf Betz, Alfred Bölling, Karsten Bölling, Rainer-Ludwig Daum, Sophia Demming, Prof. Dr. Wolfgang Gernert, Alfons Homann, Anke Jarling, Josef Leifert, Otto Pötter, Sankt Pankratius Pfarrgemeinde Vorhelm, Ralf Sieverding, Willi Suermann, Dr. Hans Taubken, Prof. Dr. Josef Vasthoff,

Gesamtumsetzung und -layout: Torhaus-Team

Redaktionsschluss: 10.08.2012

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Auflage: 1.000



## Wibbelts Wirken in Münster

In diesem Jahr feiern die Münsterländer Heimatfreunde ein besonderes Jubiläum: den 150. Geburtstag von Augustin Wibbelt.

Der Stadtheimatbund und viele seiner Mitgliedsvereine erinnern mit zahlreichen Veranstaltungen an das Werk des Dichters Augustin Wibbelt. Dabei steht die Literatur in plattdeutscher Sprache im Vordergrund.

Es gibt sogar eine besondere Ausstellung zum Wibbelt-Jahr 2012. Die Ausstellung findet im September/Oktober im Museum für Westfälische Literatur Kulturgut Haus Nottbeck statt. Das Kulturgut Haus Nottbeck liegt nahe Stromberg, das heute zur Stadt Oelde gehört.

Organisiert wird die Ausstellung von der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.. Im Mittelpunkt dieser im Jahr 1983 in Münster gegründeten Gesellschaft steht die Beschäftigung mit dem plattdeutschen Werk Augustin Wibelts.

Augustin Wibbelt wurde am 19. September 1862 in Vorhelm im heutigen Kreis Warendorf geboren.

Wibbelt, der einer alten Bauernfamilie entstammt, hat in einigen seiner Lebensstationen engen Kontakt zu Münster gehabt.

Schon als Kind hat er auf Fahrten mit seinen Eltern die Stadt Münster kennen gelernt. Dazu schreibt Wibbelt in seinen Lebenserinnerungen „Der versunkene Garten“:

*„Die Münsterfahrt nahm einen langen Tag in Anspruch, da wir um vier Uhr morgens mit dem Wagen nach Drensteinfurt zur Bahn fuhren, einen Weg von vier Stunden, und spät abends von dort mit dem Wagen zurück. Es war herrlich, nicht bloß und nicht zumeist der Jahrmarkt, der doch schon anders war als die Vorhelmer Kirmes, sondern die große Stadt mit den vielen Kirchen und langen Bogengängen und der gewaltige Riese Christophorus im Hohen Dom und ganz besonders der Schlossgarten mit den alten Bäumen und dem Wasser umher.“*

Münster war auch der Studienort von Wibbelt. Nachdem er 1883 sein Abitur als Klassenbester in Osnabrück gemacht hatte, studierte er in Münster Philologie und später zusätzlich Philosophie und Theologie. Im Jahr 1887 trat er in das Priesterseminar „Borromäum“ in Münster ein.

Zu Pfingsten 1888 wurde er im Hohen Dom zu Münster zum Priester geweiht.

Nach einer Anstellung als Kaplan in Moers am Niederrhein kehrte Wibbelt Ende 1890 nach Münster zurück. Hier übernahm er die Schriftleitung des neu gegründeten bischöflichen Ludgerusblattes. Nebenher war er als Kaplan an der damals noch kleinen Pfarrei St. Martini tätig.

Seine Hauptaufgabe war indes das Schreiben von Artikeln für das Ludgerusblatt. Das



Schreiben war schon damals Wibelts Leidenschaft. Er war – wie er es ausdrückte – „in die Tinte geraten“.

Wibbelt hat in seinen Münsterjahren 1891 bis 1896 unzählige Artikel in Hochdeutsch, aber auch in Plattdeutsch, geschrieben. In seinen heiteren plattdeutschen Erzählungen im Ludgerusblatt entstanden die Romanfiguren Drüke-Möhne und Vater Klüngelkamp.

Augustin Wibbelt fasste die im Ludgerusblatt erschienenen plattdeutschen Fortsetzungsgeschichten später neu zusammen und gab sie in Buchform heraus.

Die Drüke-Möhne-Vertellsels wurden Wibelts erfolgreichste Werke und erlebten inzwischen viele Auflagen.

Man kann also mit Fug und Recht sagen, dass der Grundstein für das schriftstellerische Lebenswerk Wibelts in Münster liegt: „Hier ist er in die Tinte geraten.“

Josef Vasthoff

## Hermann Vogt - ein unvergessener Kinderhauser Künstler

Es war bereits die vierte von der Bürgervereinigung angeregte und ausgerichtete Ausstellung mit Bildern von Hermann Vogt. Aber nicht nur in Kinderhaus wurden seine Bilder gezeigt, auch in Duderstadt, in Bonn, Baden-Baden und Magdeburg waren seine Werke schon ausgestellt. Der 1908 im thüringischen Eichsfeld geborene und 1990 in Münster verstorbene Maler zeichnete sich durch umfassende Vielseitigkeit seiner Techniken und große künstlerische Ausdrucksfähigkeit aus.

Sein Leben war Malen. Schon in seinen Jugendjahren war diese klare Neigung zu erkennen, wen wundert es also, dass er es nach einer profunden fachlichen Ausbildung in verschiedenen Städten zu einer großen Meisterschaft gebracht hat. In Magdeburg führte er von 1934 bis 1956 mit vielen Mitarbeitern eine große Werkstatt für profane und Kirchenkunst, unterbrochen durch den zweiten Weltkrieg. Seine schrecklichen Erlebnisse in diesen Jahren bewältigte er durch "Flucht" in die Kunst, die ihren Niederschlag in bewegenden Bildern in seinem Zyklus "Impressionen in Rußland und dem Baltikum" fanden. Seit 1948 war er Mitglied im Kunstkreis für sakrale Kunst in Halle an der Saale.

Seine christliche Grundeinstellung führte immer öfter zu Konflikten mit den Repräsentanten der DDR und ihren Helfershelfern, was ihn schließlich 1956 zur Aufgabe seiner Magdeburger Werkstatt und zur Flucht nach Westdeutschland veranlaßte. Freundschaftliche Beziehungen zu Menschen in Münster führten ihn in unsere Stadt, wo man ihm recht bald eine Wohnstatt in Kinderhaus besorgte. Auch einen beruflichen Start fand er: von April 1959 bis Juli 1975 war er Kunsterzieher am bischöflichen Kardinal-von-Galen-Gymnasium in Hilstrup.

Auf dem Dachboden des kleinen Kinderhauser Heimatmuseums wurden seit dem 1. Juli 2012 etwa 40 Gemälde und Zeichnungen



von Hermann Vogt gezeigt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden der Bürgervereinigung, Walter Schröer, führte die frühere Stadtheimätpflegerin und Ehrenvorsitzende der Bürgervereinigung, Ruth Betz mit sachkundigen und sehr persönlichen Worten in die Ausstellung ein. Neben der Beschreibung einzelner Kunstwer-

ke hob sie auch immer wieder ihre Verbundenheit mit dem Menschen Hermann Vogt hervor, der übrigens auch Mitbegründer der Bürgervereinigung war.

Hier zeigte sich ein besonderer Charakterzug Vogts: er wollte Kinderhaus bewusst zu seiner zweiten Heimat machen und setzte sich daher von Anfang an aktiv mit den Problemen "seines" Stadtteils auseinander. Nur so können seine Bilder von der anfänglichen Bauwüste und den entstehenden Hochhäusern gedeutet werden, eine Warnung vor Seelenlosigkeit, gepaart mit der Hoffnung, dass es dazu nicht kommen möge. Überhaupt: Seele - sie spricht aus allen Bildern dieses Malers, sei es aus den gemalten Russlanderlebnissen, aus seinen Blumenaquarellen, aber auch aus den Kinderhausbildern, die hoffnungsvolle Verbundenheit bekunden.

Die kleine Besucherschar bei der Eröffnung auf dem Dachboden, großteils Kinderhauser, spürte neben den Bildern die Gegenwart des Menschen Hermann Vogt, der ernst und lächelnd aus seinen Bildern sprach.

*Walter Kutsch*





## Historienspiel 1648 im Rathaus-Innenhof

Das sind die Ergebnisse der drei Werkstattgespräche im historischen Torhaus, die im Frühjahr stattgefunden haben: Das Historienspiel ist ein Teil des Markenkerns von Münster, wird seit 1998 Jahren am 25. Oktober jeden Jahres im Rathaus-Innenhof (Platz des Westfälischen Friedens) aufgeführt und stellt ein besonderes Kulturangebot dar, denn:

- es ist historisch gewachsen,
- es hat eine aktuelle Stärke mit den Themen ‚Frieden‘ und ‚Niederlande‘,
- es ist ein Zukunftstrend erkennbar durch den Transfer des Friedengedankens in die Jetzt-Zeit und in die Zukunft.

Das Historienspiel ist ein Beitrag zur Stadtidentität!

Münster – Stadt der Wissenschaft und LebensArt

Der Transfer des Friedengedankens an die junge Generation ist ein Anliegen des Stadtheimatbundes. Der Rathaus-Innenhof hat eine besondere Bedeutung: Die Trias von Chillidas Skulptur ‚Toleranz durch Dialog‘, die Nähe des ‚Friedensaals‘ sowie das ‚Historienspiel 1648‘ sollen anregen zum Verweilen, Betrachten und zum Nachdenken über den Friedensprozess.

Frieden ist zunächst einmal Abwesenheit von Krieg und Gewalt als Grundvoraussetzung für menschliches Leben überhaupt. Aber nicht nur der ‚äußere‘ Frieden bedarf der Sicherung, Frieden beinhaltet genauso den sorgfältigen Umgang mit der eigenen historischen und kulturellen Vergangenheit, das auf Mitmenschlichkeit gegründete Zusammenleben in der Gegenwart und eine überzeugende Planung im Blick auf eine menschenwürdige Zukunft.



Historienspiel 2011 im Rathaus-Innenhof

Um die Entwicklung einer nachhaltigen Kultur des Friedens in Münster weiter zu fördern, startet der Stadtheimatbund das Projekt

„Frieden 1648 und Dialoge zum Frieden heute“

in münsterschen Schulen. In diesem Jahr beginnen wir mit den Grundschulen und Förderschulen der Stadt Münster.

Der vom Rat der Stadt Münster eingesetzte ‚Arbeitskreis 1648 – Dialoge zum Frieden‘ hatte am 8. November 2011 dem Oberbürgermeister Markus Lewe den Bericht und die Empfehlungen des ‚Arbeitskreises Friedenskultur‘ überreicht. Darin wurden Handlungsbereiche im Themenfeld Frieden formuliert; die Bereiche ‚Bildungsarbeit‘ und ‚ortsbezogene Erinnerungsarbeit und Gedenken‘ wollen wir mit Inhalten füllen.

Projektbeschreibung: Der Stadtheimatbund schreibt ein Projekt aus zur Aktualisierung und Fortschreibung der Idee des Westfälischen Friedens für Schülerinnen und

Schüler. Neben dem Friedenssaal als weltkulturelle Stätte können die Chillida-Skulptur im Innenhof des Rathauses sowie das Historienspiel 1648 die Notwendigkeit und Aktualität einer Kultur des Friedens verdeutlichen. Zu Beginn des Schuljahres 2012/13 ist den Grund- und Förderschulen eine Themenmappe zugestellt worden mit folgendem Inhalt:

- der Text des Historienspiels 1648,
- die CD von Detlev Jöcker mit Friedensliedern,
- die DVD des Historienspiels 1648 von der Aufführung am 25.10.2011 sowie
- eine didaktisch aufbereitete Darstellung des Projekts für die Hand der Lehrer.

Das Friedensprojekt wird gefördert durch das Schulamt der Stadt Münster.

*Heinz Heidbrink,  
Stadtheimatpfleger*



## Augustin Wibbelt: Leben und Werk – aus Anlass seines 150. Geburtstages

Augustin Wibbelt ist als einer der bedeutendsten Schriftsteller vor allem in plattdeutscher, aber auch in hochdeutscher Sprache weit über die Grenzen Westfalens hinaus bekannt. Er wurde am 19. September 1862 in Vorhelm (heute Ortsteil von Ahlen, Kreis Warendorf) geboren.

Augustin Wibbelt kam als siebtes von zehn Kindern zur Welt. In seinem autobiografischen Werk „Der versunkene Garten“ (1946) beschreibt er seinen Vater, Theodor Johann Wibbelt (gest. 1888), als einen ernsten und strengen Menschen, der als Ortsvorsteher hohes Ansehen im Dorf genoss. In den vielen Versen, in denen Augustin Wibbelt die Nähe zu seiner Mutter Anna Wibbelt, geb. Bexte (gest. 1893), besungen hat, wird die innige Liebe zu ihr deutlich.

Mein Vater war ein ernster Mann, der streng auf Ordnung hielt und ein festes Regiment führte, ein Mann der Gerechtigkeit und der Wahrhaftigkeit, von klarem, etwas nüchternem Verstande, der bei einer soliden Religiosität aller Frömmerei abhold war, in hohem Ansehen stand und vielfach um Rat angegangen wurde. [...]



*Die Liebe zum Schreibwerk hat sich bei mir auf eine andere Basis gestellt. Ich hoffe, daß mein Vater sich damit ausgesöhnt hätte, nur meine Verse würde ich ihm besser unterschlagen. Meiner Mutter dagegen dürfte ich sie ruhig vorlesen, wenn die alte Linde im Garten noch stände und wir darunter auf der Bank säßen wie vor sechzig Jahren, da meine Mutter dort meine ersten Verse mit freundlichem Lächeln anhörte. Sie pflegte schweigend zuzuhören, ohne ein Wort des*

*Lobes oder des Tadels; aber ihr gutes Gesicht, das in inniger Freude leuchtete, gab mir mehr als die feinsinnigste Kritik. [...] Sie hatte ein so gutes, weiches Herz.*

*Aus: Der versunkene Garten, 1946*

Schon früh merkte sein Vater, dass Augustin Wibbelt nicht für die Landwirtschaft taugte. Daher besuchte Wibbelt bereits mit 12 Jahren die private Lateinschule des Vikars im benachbarten Enniger. Anschließend legte er sein Abitur am Carolinum in Osnabrück ab.

Wegen seiner herausragenden Abiturarbeit erließ man ihm die mündliche Prüfung und wählte ihn aus, die Abiturrede zu halten. In der Zeitung berichtete man anschließend: Wibbelt solle seine Aussprache verbessern, höre man ihm doch sehr die münsterländische Herkunft an.

Im Jahr 1883 nahm Wibbelt das Studium der Philologie in Münster auf:

*Im Frühjahr 1883 bezog ich die Akademie in Münster und ließ mich als Student der Philologie immatrikulieren. Die Stadt Münster war mir schon einigermaßen bekannt.*



Unter alten Bäumen las Augustin Wibbelt gern seiner Mutter vor

Wibelts zentrales lyrisches Thema ist seine Heimat – Natur und Menschen des Münsterlandes:

### Summer-Middag

*Middagsruh – kin Vugel singet,  
Doch de ganze Wieske klinget  
Von de kleinen fienen  
Sülwer-Vigelinen.*

*Grillensank un Sonnenwiäben,  
Stunnenlank dat liese Liäben –  
Stigg harup en Grummel?  
't flügg ne dicke Hummel.*

*Buotterblom un Biewwerspier,  
Schütt't de Köpp un lustert wier  
Up de kleinen fienen  
Sülwer-Vigelinen.*

*Aus: Mäten-Gaitlink*



Gegen Osnabrück kam sie mir als eine lebhaftere Großstadt vor, obwohl sie damals im Vergleiche zu jetzt noch eine kleine Stadt Pfahlbürger-tum war, die ihre alte, mit schönen Linden besetzte Umwallung, die „Promenade“, erst vor einigen To-ren zu überschreiten begann. So etwas wie der Prinzipalmarkt mit seinen Giebelhäusern und seinen Bogengängen, auch so viele herrliche Kirchen und vornehme Adels-höfe hatte die Hasestadt nicht aufzuweisen. Die kleine Aa konnte sich freilich mit der stattlichen Hase nicht messen [...]

Aus: *Der versunkene Garten*, 1946

Er fühlte sich jedoch schon nach einem Semester berufen, Priester zu werden und wechselte zur Theologie. Sein Vater erlaubte ihm das nur unter der Bedingung, dass er zunächst den freiwilligen einjährigen Militärdienst ableistete. Im Herbst 1884 meldete sich Wibbelt dazu in Freiburg im Breisgau. Dies war die Zeit, in der er anfang, plattdeutsche Verse zu schreiben:

#### **Dat aolle Platt**

*Un is de Spraok auk nich so sacht,  
Auk nich so smiedig un so glatt,  
So is se äs de Eekenbaum,  
So fast un trü – dat aolle Platt.*

*Un glaiwet mi, et ligg dorin  
Doch auk en warmen weeken  
Klank,*

*Un well't versteiht, de find't en baoll  
Un singt up Platt den schönsten  
Sank.*

Aus: *Im bunten Rock*, Aus meinem Tage-buche, 1913.

Zum Wintersemester 1885/86 wechselte er nach Münster und nahm wieder sein Studium auf. Die Priesterweihe empfing er zu Pfingsten 1888.

In Münster trat Wibbelt zu Beginn seines Studiums der Studentenverbindung „Unitas“ bei, in der er als Redakteur der Bierzeitung sein schriftliches Talent deutlich machte. Auch in seinen Büchern („Schulte Witte“) berichtet er später häufig vom ausgelassenen Studentenleben, wie er es selbst kennen gelernt hatte:

*Kenn Ji Pleister-Müll bi Mönster nich? Dann häff Ji viell versümt.*



Geburts-**haus** von Augustin Wibbelt

*Küert mi nich von den Golf von Ne-  
apel un von dat Goldene Horn bi  
Konstantinopel – wat is dat gieggen  
Pleister-Müll? Man mäck mähr  
Spektakel davon, dat is waohr; et is  
auk wieder wäg von us, dat is auk  
waohr; magg auk sien, dat do de  
Kaffee mähr kost, wenn he auk  
nich biätter is äs up Pleister-Müll –  
owwer sind dat Vördeele? Ick för  
mine Person kann dat nich inse-  
hen. Un in allen üöwrigen Stücken  
geiht Pleister-Müll vör.*

*Pleister-Müll, du stille gröne Platz,  
so wiet von de weherige Welt, dat  
man se wull vergiäten kann! De  
haugen Baim weigt sick sacht in de  
blaoe Luft un kiekt in den grauten  
deipen Diek. Se stiäcket bloß de  
Tehnen in't Water, owwer dat Schilf  
is verwiägener, et waogt sick wiet  
harin. Jinsiet dreiht sick dat Müllen-  
rad, do Brust un schümt dat blanke  
Water un singt en Leed, en Wei-  
genleed ahne Enne.*

Aus: Schulte Witte, Bd. 2



Wibbelt-Gedenkstätte am Pilz  
von Bildhauer Ludwig Dinnendahl,  
Neubeckum

In den Jahren von 1906 bis 1935 war Wibbelt Pfarrer in Mehr bei Kleve. Im Mai 1935 trat er in den Ruhestand und kehrte auf den elterlichen Hof zurück.

In seinen Tätigkeiten als Erzähler, Lyriker, Publizist, Wissenschaftler, Seelsorger und Lehrer hinterließ er ein Konvolut an Schriften in plattdeutscher und hochdeutscher Sprache. Im Laufe seiner 55-jährigen schriftstellerischen Arbeit erschienen über 100 Bücher. Wibbelt sagt von sich, er sei mit dem Beginn seiner Mitarbeit an der katholischen Zeitschrift „Ludgerusblatt“ Ende 1890 „in die Tinte geraten“:

*[...] ich sollte gründlich in die Tinte  
geraten. Daran war ich nicht  
schuld, sondern eigentlich der  
hochwürdige Herr Bischof oder*





Denkmal und Stein mit Gedicht sind am Hellbachtich aufgestellt Foto: Dr. Hans Taubken

Von den kunstvoll gestalteten Kindergedichten, ist „Dat Pöggsken“ eines der bekanntesten:

### **Dat Pöggsken**

*Pöggsken sitt in'n Sunnenschien,  
O, wat is dat Pöggsken fien  
Met de gröne Bücks!  
Pöggsken denk an nicks.  
Kümp de witte Gausemann,  
Hät so raude Stieweln an,  
Mäck en graut Gesnater.  
Hu, wat fix  
Springt dat Pöggsken met de  
Bücks,  
Met de schöne gröne Bücks,  
Met de Bücks int Water!  
Aus: Mäten-Gaitlink*

*noch eigentlich mein Gönner, der kleine Prälat Hülkamp in Münster. Er hatte mich empfohlen für die Schriftleitung des neu zu gründenden Ludgerusblattes in Münster, das sich, nicht allzu bescheiden, im Untertitel als einen „Wegweiser in den Wirren der Zeit“ bezeichnete. Ob es geraten war, einen blutjungen Kaplan als einen solchen Wegweiser aufzustellen, soll nicht untersucht werden.*

Aus: *Der versunkene Garten*, 1946

Unter dem Titel „Drüke-Möhne“ erschienen ab 1898 in überarbeiteter Fassung die ersten plattdeutschen Erzählungen, mit denen Wibbelt einen weiten Lesekreis erreichte. Darin enthalten sind unter anderem die Erzählungen „Windhok“, „Et giff Krieg“ und einige der „Vertellselkes von Vader“. Den zweiten Band „Drüke-Möhne“ erweiterte Wibbelt später um „De Vörgeschichte“, den „Anhank“ und einige weitere „Kleine Vertellselkes“:

*Vader sine niee Bux  
Vader was ungeheier sparsam in't  
Tüg. Owwer so dann un wann moß  
he doch wat Niees hebben, dat  
gonk nu enmol nich anners.*

*So hadde he sick auk to Ostern wat  
Niees maken laoten. En ganzen  
Naomdag hadde he erst met Möhne  
sine Sunndags-Bux inspizeert,  
of se't nich no wull dohen könn: se  
hadden se bekiecken von vörn un  
von ächter, hadden se dreihet he*



Kapelle auf dem Wibbelt-Hof





Die Wibbelt-Figuren-Säule in Vorhelm

*nun hiär, un Möhne hadde all den  
Vörslag maket, he soll sick en nie  
Ächterveerdel drinsetten laoten.  
Män do wull Vader nicks von wiet-  
ten; he was wull sparsam in't Tüg,  
owwer dobi auk prick.  
Genog, he kreeg wat Niees.[...]*

*„Ick segg Ju, Mester, wenn dat Tüg  
nich paßt, dann krieg Ji't wier un  
könn't mi betahlen.“  
„Wollen ihm schon krieggen“, sagg*

*Mester Plümer, „föör so'n staziösen  
Käl äs Ji, de bi de Kürassiers deint  
hät –“ [...]*

*„Wat – Donnerno'nmol! Dat is jä dat  
reinste Kinnerbüxken! Na, et is sie-  
cker genug woren.“ –*

*Jau, et was genug woren. Äs Vader  
den annern Muorgen de niee Bux  
antrock, gonk se em knapp üöwer  
de Kneie, un he stonn do äs so'n  
Stuork in'n Salaot. Ick segge: De  
Snieders un de Fraulüde dat is dat  
Fiägefüer up Ärden.*

*Aus: Drüke-Möhne, Band 2*

Vor allem bekannt als plattdeutscher Schriftsteller, hinterließ Wibbelt ein umfangreiches Werk. Neben „Drüke-Möhne“ erscheint erstmals im Jahre 1900 „Wildrups Hoff. Erzählungen in Münsterländischer Mundart“. Das zweite plattdeutsche Buch „Drüke-Möhne“ wurde durch seine Mischung aus Humor und Ernst zu einem Bestseller Wibbelts und wurde in 12 Auflagen verlegt. Danach erschienen „De Strunz. Ne Industrie- un Buern-Geschicht“ sowie „Hus Dahlen. Erzählung in münsterländischer Mundart“, um nur einige seiner Werke zu nennen. Im Frühjahr 1985 übernahm Prof. Dr. Hans Taubken die editorische Bearbeitung der Neuausgabe der plattdeutschen Werke Augustin Wibbelts. Neu herausgegeben werden die gesammelten Werke in Einzelausgaben nach den Originalausgaben in Zusammenarbeit mit der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.

Als einem der erfolgreichsten Lyriker niederdeutscher Sprache brachten ihm seine drei Gedichtbände „Mäten-Gaitlink“ (1909), „Pastraoten-Gaoren“ (1912) und



„Abend-Klocken“ (1934) dichterischen Ruhm. Sie zeigen das Können des Lyrikers in all seinen Facetten.

Auf dem elterlichen Hof starb Augustin Wibbelt am 14. September 1947 im Alter von fast 85 Jahren. Für sein dichterisches Werk erhielt Wibbelt 1946 den Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis der Provinz Westfalen.

Im Dezember 1983 wurde in Münster die Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V. gegründet. Sie versteht sich als Gesellschaft zur Pflege, Förderung und Erforschung der niederdeutschen Literatur und Sprache Westfalens.

Im Mittelpunkt dieser ersten niederdeutschen Literaturgesellschaft Westfalens steht die Beschäftigung mit dem Werk Augustin Wibbelts. Um den großen niederdeutschen Dichter Westfalens anlässlich seines 150. Geburtstages zu würdigen, werden im Herbst 2012 zahlreiche Veranstaltungen stattfinden.

*Anke Jarling*

Bilder der Sankt Pankratius Pfarrgemeinde Vorhelm: Augustin Wibbelts Geburtshaus, Wibbelt-Kapelle, Wibbelt-Figuren-Säule

Wibbelt verstand sein plattdeutsches Schaffen stets auch als Dienst an der heimischen Muttersprache:

### **Min leiwe aolle Modersprak!**

*Du bis de ruggen Wiäge gaohen,  
Du häs de sure Arbeit daohen,  
Nu nimm din beste Sunndagskleed,  
Nu stimm äs an din schönste Leed!  
Häs lang' genug tobuten staohen,  
Ne sett di dahl an usen Häd!  
Du bis den Ährenplatz wull wärt.*

*Aus: Mäten-Gaitlink*

## Im Rückspiegel ... der Blick von Münsters Stadtheimspfleger:

„Vom Arbeitskreis Friedenskultur zum Fachbeirat Frieden“

Oberbürgermeister Markus Lewe lud am 5.6.2012 ins Rathaus ein zur konstituierenden Sitzung des Fachbeirats Frieden. Der Rat der Stadt Münster verbindet mit der Gründung dieses Fachbeirats die Hoffnung, bis Ende 2013 ein umsetzbares Konzept zur Implementierung des Themas Frieden in der Stadtgesellschaft zu erhalten. Der Fachbeirat Frieden besteht aus elf stimmberechtigten Mitgliedern: 'Fünf Personen aus dem Kreis zivilgesellschaftlicher Friedensorganisationen und –gruppen, fünf Personen aus dem Kreis der Friedens-



Heinz Heidbrink - den Blick stets nach vorne gewandt ohne das Zurückliegende aus den Augen zu verlieren  
Foto/Text: Karsten Bölling

gruppen im Bereich der Kirchen und Religionsgemeinschaften so-

wie ein Vertreter des Integrationsrates. Als beratende Mitglieder gehören je ein Vertreter der im Rat präsenten Parteien dem Fachbeirat Frieden an.

Der Stadtheimbund ist bei den zivilgesellschaftlichen Friedensorganisationen durch den Stadtheimpfleger Heinz Heidbrink vertreten. Die Wahl des Vorstands ergab folgendes Ergebnis: Vorsitzender Mark Dingerkus, 1. Stellvertreter Dr. Jens Dechow, 2. Stellvertreter Heinz Heidbrink.

Die inhaltliche Arbeit beginnt jetzt im Herbst mit dem Thema: Internationale Friedensarbeit

## Archivgut in Heimatvereinen

Unser Seminar ‚Archivschulung‘ - Archivgut in Heimatvereinen – Nicht nur Fotoschätze digitalisieren und archivieren war ein voller Erfolg:

Ob Ereignisse aus der Geschichte, historische Straßenzüge, Gebäude oder Bilder aus der Brauchtumpflege – Fotoschätze lagern in allen Archiven unserer Mitgliedsvereine. Wie gehen wir sinnvoll mit diesen Zeitzeugnissen um? Wie lagern wir Akten, Film- und Tondokumente? Diese und weitere Fragen bewegten die 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei dem Seminar ‚Archivschulung‘ im Stadtarchiv Münster.

Frau Roswitha Link und Frau Irm-

gard Pelster stellten das Stadtarchiv vor, zeigten den Lesesaal, das Magazin und die Werkstatt, erklärten Findbücher und Datenbanken, Frau Anja Gusek gab zu rechtlichen Fragen im Archivwesen Auskunft. Das Verzeichnen von Archivalien im PC-System Augias fand besonderes Interesse. Auch in diesem Bereich bietet das Stadtarchiv individuelle Unterstützung an. Ansprechpartnerin für un-



sere Mitgliedsvereine ist Frau Irmgard Pelster, E-mail: pelster@stadt-muenster.de, Telefon 0251 492 4707

Heinz Heidbrink  
Stadtheimpfleger

## Dank

Für die mir zur Vollendung meines 80. Lebensjahres zugegangenen Glückwünsche danke ich allen noch einmal an dieser Stelle ganz herzlich.

Besonderer Dank gilt denen, die mir in der letzten Ausgabe (Torhaus aktuell 02/2012) in wohl-

meinender und kreativer Weise Lob und Dank ausgesprochen haben.

Ich wünsche uns allen weiterhin eine gute Zeit mit unserem Stadtheimbund.

Tono Dreßen





## Platt Poetry Slam (PPS) – eine faszinierende Vision

Was verbirgt sich hinter dieser Kreation?

Ein Blick ins Internet klärt darüber auf, dass der Begriff „Poetry Slam“ (PS) als Dichterwettbewerb beschrieben wird.

„Poetry Slam ist ein literarischer Vortragswettbewerb, in dem selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit einem Publikum vorgetragen werden. Bewertet werden sowohl Inhalt der Texte als auch die Art des Vortrags.“

Die Tradition dieses Wettstreites reicht im Grunde bis ins Mittelalter zurück; der Sängerkrieg auf der Wartburg im 13. Jh. ist wohl die bekannteste Veranstaltung dieses Formates. In den letzten zwanzig Jahren erlebt der Slam als lebendige Vermittlungsform für Literatur geradezu eine Renaissance. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der Poetry Slam dabei unter jungen Leuten. Eine beachtenswerte Entwicklung!

Angeregt durch eine junge Gymnasiastin nahm ich an einer Poetry Slam Veranstaltung im heimatischen Münster teil und erlebte einen intensiven Abend.

Neun Vortragende hatten sich zu diesem Termin gemeldet, um selbstgeschriebene Texte darzubieten. Sie waren in der Auswahl ihrer Themen völlig frei, es gab keine inhaltlichen und formalen Vorgaben. Dabei sind alle Formen moderner Literatur und Sprachkunst



erlaubt, sowohl klassische und moderne Lyrik, Kabarett als auch Comedy und Prosa.

Neben der Vorstellung eigener Texte ist die Darstellung (heutiger Sprachgebrauch: Performance) ein Teil der Grundidee des Slams: die Texte nicht nur zu lesen wie bei den herkömmlichen Lesungen, sondern sie auch zu gestalten z. B. durch Flüstern, Singen, rhythmisches Vortragen, also den Texten Leben einhauchen.

Die Beschränkung lag in der Zeitdauer des Vortrages: Nach fünf Minuten wurden die Kerzen vom Slam Master ausgeblasen, was dem Vortragenden signalisierte, dass er noch genau zwei Minuten Zeit hatte.

Das Publikum übernahm die Bewertung mit Hilfe von Punktzetteln (1 – 10 aufsteigend) in einer von Wohlwollen und Motivation geprägten Atmosphäre. So bekam der Vortragende ein unmittelbares Feedback und den Ansporn für die weitere Arbeit an den eigenen Texten.

In die Endrunde kamen die vier Vortragenden mit der höchsten Punktzahl, die einen zweiten selbstverfassten Text darboten. Im Finale gab es Buchpreise, einen Blumenstrauß und großen Applaus.

Am Ende des Abends verließ ich die Veranstaltung mit einer faszinierenden Idee!

Es müsste doch möglich sein, das Poetry Slam (PS) durch ein weite-

res „P“ zum „PPS“ = „Platt Poetry Slam“ zu ergänzen.

Die Vision, Slam als lebendige Vermittlungsform für plattdeutsche Literatur in Anspruch zu nehmen, könnte schon bald in eine Realisierungsphase treten, wenn wir bescheidene Wege für den Anfang wählen. Vorstellbar wäre der Auftritt einer Kindergruppe (evtl. Gesang), Schüler/innen, die Witze, Anekdoten o. ä. darbieten könnten, natürlich auch Jugendliche und Erwachsene mit eigenen Texten. Altersmäßig sind keine Grenzen gesetzt. Auch ein geeigneter Raum ließe sich ohne große Probleme finden.

Dieses Forum bietet zum einen dem Vortragenden die Möglichkeit, sich im geschützten Rahmen vor einer größeren Gruppe zu präsentieren (Stärkung des Selbstbewusstseins) und zum anderen besteht die Chance, dass durch dieses Forum das Interesse an der plattdeutschen Sprache erweitert werden kann.

Anregungen, Hinweise, Anmeldungen Ihrerseits, liebe Freunde und Muttersprachler würden dazu beitragen, die PPS – Visionen in Realität zu verwandeln.

Darüber würde sich ganz besonders freuen

*Ursula Warnke  
Vorsitzende des StHB*

## Ehre wem Ehre gebührt - Stadtheimatbund Münster sagt „Danke“



Ehrungen und Danksagungen ergingen vom Vorstand an die mit einer Laudatio gewürdigten neuen Ehrenmitglieder des Stadtheimatbundes Münster sowie an den ehemals amtierenden Vorsitzenden Tono Dreßen und an den scheidenden Schriftführer Karsten Bölling

Eine ehrenwerte Vision mit zielstrebigem Engagement über Jahre hinweg uneigennützig zu verfolgen und unter Einsatz von viel persönlicher Zeit zum bleibenden Erfolg für unsere Gesellschaft zu führen, Menschen gestern, heute und morgen mit ihrem persönlichen Wirken in der Heimatpflege zu erfreuen, das zeichnet diese Menschen allesamt in hervorragender Weise aus.

Und der Motor des Ganzen? Ihre schier unbändige Liebe zur Heimat, die sie für uns und unsere Kinder im Ehrenamt pflegen, erhalten und tradieren möchten. Ja! Es war an der Zeit, schon überfällig, wie der

seinerzeitige Gründungsvorsitzende des Stadtheimatbundes Münster e.V., Alfred Bölling, bei seiner im Vorstand erfolgten Antragsstellung zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an die Herren Prof. Dr. Kajo Plaßmann, Josef Schulze-Wermeling und Gerd Bette im Vorstand des STHB vorgetragen hatte.

Einmütig fasste der Vorstand den Beschluss, diese sich um Münsters Heimatpflege und den Stadtheimatbund in einem außerordentlichen Maße verdient gemachten „Heimatpfleger“ auf der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern vorzuschlagen.

Jahr am 25.04.2012 im schönen Heimathaus Handorf stattfand, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Für Gerd Bette, den aktiven Vorsitzenden des Heimatverein Handorf, hielt im Anschluss der stellv. Vorsitzende des STHB, Helmut Wilken, eine muntere Laudatio, die die Verdienste von Gerd Bette um die Errichtung des Heimathauses Handorf wie auch als Vorstandsmitglied des Stadtheimatbundes in den Mittelpunkt stellte.

Münsters Stadtheimatpfleger Heinz Heidbrink intonierte seine Laudatio auf Josef Schulze-Wermeling, Ehrenvorsitzender des Heimatverein Nienberge. Seine facettenreiche Liebe zur Heimatpflege, seine langjährigen Verdienste als Vorstandsmitglied des Stadtheimatbundes wie auch besonders sein intensives Wirken als Vorsitzender des Heimatverein Nienberge, haben Josef Schulze-Wermeling einen unvergesslichen Platz in der Heimatpflege bereitet.

Die Vorsitzende des Stadtheimatbundes Münster, Ursula Warnke, würdigte in der von ihr vorgetragenen Laudatio das langjährige Wirken von Else Zöllner, der ehemaligen Vorsitzenden des Baumberge Verein e.V. Münster, und von Ehemann Georg Zöllner, dem langjähri-



Westfälische Köstlichkeiten auf einem historischen Dachziegel von Münsters Lamberti-Kirche - „Danke, Tono!“  
v.l.: Heinz Heidbrink, Ursula Warnke, Tono Dreßen, Karin Führich

Gemeinsam mit den von der ehemaligen Stadtheimatpflegerin Ruth Betz dem Vorstand vorgeschlagenen Eheleuten Else u. Georg Zöllner, Margrit Vogt und Ewald Niermann wurden sie allesamt in großer Einstimmigkeit auf der Jahresmitgliederversammlung des Stadtheimatbundes Münster, die dieses



gen Wanderwart des Baumberge Verein. In ihre Aegide fiel u. a. auch die Unterdenkmalschutzstellung des vereinseigenen Longinusturms in den Baumbergen.

Reichlich gespickt mit schillernden Details aus dem vielfältigen Engagement, hielt Tono Dreßen die Laudatio auf Prof. Dr. Kajo Plaßmann. Schwerpunkt lag dabei auf den umfassenden Verdiensten von Prof. Dr. Kajo Plaßmann im Vorstand des Stadtheimatbundes, auch auf seiner maßgeblichen Beteiligung an der Restaurierung des historischen Torhauses von 1778, ebenso wie dem engagierten Wirken als langjähriger Vorsitzender der Heimatfreunde Angelmodde.

Und natürlich - vieles, vieles mehr gäbe es zu jedem der Geehrten hier noch zu berichten ....

Sichtlich bewegt wie gleichermaßen mit Freude nahmen die neuen Ehrenmitglieder im Anschluss ihre Ernennungsurkunde entgegen. Die Ehrung von Margrit Vogt und Ewald Niermann zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

An diesem Tage jedoch galt es noch weiteren Dank zu sagen:

Da war zum einen ein großes „Danke schön“ an Tono Dreßen, der sich über Jahre hinweg geradezu aufopferungsvoll als langjähriges Vorstandsmitglied für die Belange des Stadtheimatbund Münster eingesetzt hatte (s. a. TA 2 / 2012). Mit einer umfangreichen Dankesrede würdigte Karin Führich, Schatzmeisterin des STHB, in Worten und Zahlen nicht nur Tono Dreßens bleibende Verdienste um das historische Torhaus von 1778, welches die Geschäftsstelle des STHB beheimatet, sondern sein umfassendes Wirken für den Stadtheimatbund insgesamt.

Zum anderen ging auch Dank an den bisherigen Schriftführer vom Stadtheimatbund, Karsten Bölling, der aus beruflichen Gründen wie auch dem zeitintensiven ehrenamtlichen Engagement als Kassierer des Heimatverein Sandrup-



Karsten Bölling (l.) bekommt von Heinz Heidbrink (r.) als symbolischen Dank eine Solarzelle Foto: A. Bölling

Sprakel-Coerde nicht erneut für den STHB-Vorstand kandidierte. Symbolträchtig überreichte Stadtheimatpfleger Heinz Heidbrink eine Solartischleuchte, die eine Brücke zu der von Karsten Bölling geprägten Energieautarkie des Heimathofes schlug.

Fröhlich war diese Jahresmitgliederversammlung des Stadtheimatbund Münster, und so klang sie auch aus im schönen Heimathaus in Handorf.

Karsten Bölling



Strahlend wie die großartigen Dinge, die diese „jungen“ Ehrenmitglieder des Stadtheimatbund uns mit ihrer Zeit geschenkt haben: v.l.: Josef Schulze-Wermeling, Georg Zöllner, Prof. Dr. Kajo Plaßmann, Gerd Bette, Else Zöllner Fotos: Karsten Bölling

## Zu Gast in der Torhaus-Galerie: Ute Elpers – Porzellanmalerin und Federzeichnerin

Ausstellung  
vom 29. April bis 06. Juni 2012

Schade, dass ich die Schale nicht kaufen kann!“, war die bedauernde Aussage einer begeisterten Besucherin, die wie verzaubert das Gesellenstück betrachtete: ein grüner Porzellanteller mit goldenen, in filigraner Linienführung aufgetragenen floralen Motiven.

Nicht nur diese Besucherin war bei der Ausstellungseröffnung in der Torhaus-Galerie am Sonntag, 29.04.2012, voll des Lobes.

Mit großer Freude konnte Frau Warnke, die Vorsitzende des Stadtheimatbundes, die Künstlerin, Frau Ute Elpers, auch persönlich willkommen heißen. Beeindruckt zeigte sie sich von der Vielfalt der verschiedenen Exponate, die durch die Präsentation in Glasvitrinen besonders gut zur Geltung kamen. Vasen, Teller, Tassen, Krüge, Broschen und Anhänger fanden ihren Platz.

Neben vielen Gästen ließ es sich Herr Bürgermeister Holger Wigger nicht nehmen, die Grußworte des Oberbürgermeisters zu überbringen. In einem kurzen Abriss stellte Frau Schoo anschließend die Künstlerin und ihr Schaffen vor.

Als begnadete Zeichnerin von früherster Jugend an absolvierte die als Ute Lieder in Münster Aufgewachsene die Ausbildung als Malerin bei der Porzellanmanufaktur August Roloff. Bis sie jedoch ihre typischen zarten Farne, die feingliedrigen Glockenblumen oder die

in ihren feinsten Details dargestellten Vögel auf das Porzellan aufbringen konnte, ging sie durch eine harte Schule. Die ganze Bandbreite der Porzellanmalerei musste erlernt werden: Freihandzeichnen, Relief, Sprühtechnik und Aussprengungen, Stahldruckverfahren, Golddekorationen und –stempel. Intensives, ausdauerndes Üben war nötig, um eine Strichführung zu erreichen, die ihre Kunstwerke kennzeichnen. Es war nicht einfach, unter den strengen Roloffmeistern, Bernhard Bufè war u. a. ihr Ausbildungslehrer, zu bestehen. Doch schließlich war er mit ihrer Leistung sehr zufrieden, aus dem „geschossenen

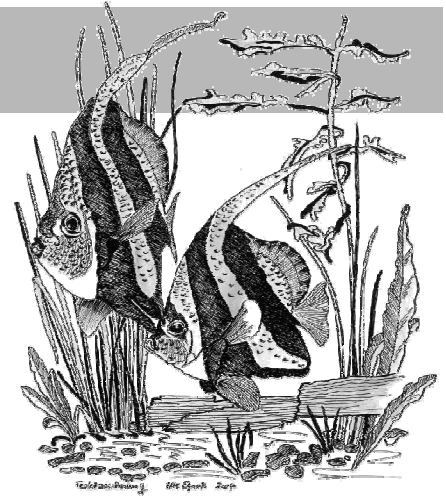


Salat“ war eine wundervoll aufblühende Rose geworden. In ihrem Gesellenbrief erhielt sie dann den Titel „Keramalmaler“ zuerkannt.

Das Gesellenstück, das die begeisterte Besucherin gerne erworben hätte, war so gut gelungen, dass Ideen und Muster von Ute Elpers bei Roloff in die allgemeine Produktion aufgenommen wurden. Viele interessante Dekorationen entstanden weiterhin unter ihren geschickten Händen.

104 – diese drei Ziffern haben sich für Ute Elpers zu einer lebensbestimmenden Zahl verdichtet. Das ist die Signatur, mit der ihre Werke kenntlich gemacht wurden und noch heute unter dieser Nummer zu ermitteln sind.

Leider konnte Ute Elpers



ihr Talent der Firma Roloff nicht lange zur Verfügung stellen, da diese wenig später Insolvenz anmelden musste.

Bald danach übertrug Frau Elpers ihre Fähigkeiten als Porzellanmalerin auf den textilen Bereich. Als Textildesigner entwarf und druckte sie Muster z. B. für Schals und Seidentücher in der von ihr gewohnten filigranen Weise, wovon man sich in der Ausstellung überzeugen konnte.

Erneut konnte Ute Elpers auf ihren erlernten Beruf zurückgreifen, als sie nämlich 1958 eine weitere Lehre, die einer technischen Zeichnerin, begann.

Fortan bildete die Federzeichnung den Schwerpunkt in ihrem künstlerischen Schaffen. Mit großer Liebe zum Detail gestaltet sie heimische Pflanzen, Blumen und Tiere. Auch Motive der Stadt Münster sind in der Torhaus-Galerie zu sehen.

Mit ihren Federzeichnungen unterstützt Frau Elpers ehrenamtlich die Humanity Care Stiftung, eine Hilfsaktion für das erdbebenerschütterte Pakistan. Einige zerstörte Gebäude, die sie von alten Postkarten abgezeichnet hat, waren auch in der Ausstellung präsent.

Besonders beeindruckt waren die Besucher, wenn sie die Künstlerin in der Ausstellung persönlich begrüßen konnten. Durch ihre Schilderungen und Erlebnisse wurden die Exponate „lebendig“. Auch deshalb konnte die Besucherin letztlich einsehen, dass für Frau Elpers die Schale, das Gesellenstück, unverkäuflich war.

Marianne Schoo,  
Ursula Warnke



v. l.: Bürgermeister Holger Wigger,  
Ute Elpers, Ursula Warnke



## HELIAND–Projekt abgeschlossen

Zwei Tage vor Pfingsten, dem Fest des neutestamentlichen Sprachenwunders, wurde am 25. Mai 2012 in der Plechelmus–Basilika zu Oldenzaal der Öffentlichkeit das fünfbändige Ergebnis eines vierjährigen internationalen Projekts vorgestellt, das für das Niederländische wie für das Niederdeutsche ohne Zweifel von erheblicher Bedeutung ist: Sieben Autoren übertrugen unter wissenschaftlicher Begleitung den um 830 von einem Anonymus in 6000 Stabreimen verfassten Urtext des HELIAND, einer poetischen Jesus–



Die Autoren: v.l.: Henk Lettink, Henk Kroesenbrink, Anne van der Meiden, Harry Morshuis, Timothy Sodmann, Sies Woltjer, Hannes Demming  
Fotos: Sophia Demming



Dr. Timothy Sodmann  
(diesjährige Rottendorf-Preisträger) und  
Hannes Demming in Oldenzaal

Biographie in altsächsischer Sprache, in drei niederländische und einen niederdeutschen Regionaldialekt: Sies Woltjer (Groningen), Anne van der Meiden und Harry Morshuis (Twente), Henk Kroesenbrink und Henk Lettink (Achterhoek) und Hannes Demming (Münsterland). Für den wissenschaftlichen Begleitband konnte Timothy Sodmann gewonnen werden.

Die festliche Präsentation, bei der die Autoren dem die Kirche füllenden Auditorium Abschnitte aus ih-

ren Bänden vortrugen, wurde beeindruckend mitgestaltet durch die vereinten Männerscholae der Plechelmus– und Antonius–Gemeinde zu Oldenzaal. Die Feier, in der Klaas van der Kamp, dem Vorsitzenden des Rates der Kirchen in den Niederlanden, das erste Exemplar des Gesamtwerkes überreicht wurde, fand ihren Abschluss bei herrlichem Frühlingwetter mit einem von der Stadt Oldenzaal ermöglichten geselligen Beisammensein.

*Hannes Demming*

Vertrieb des Werkes in Deutschland: Achterland Verlag  
ISBN des wissenschaftlichen Bandes: 3–933377–16–1  
ISBN des münsterländischen Bandes: 3–933377–17–X

## Bereits in 2. Auflage erschienen: 100 Jahre Blitzdorf im Flüsseviertel

Zwei Bürger, die im historischen Blitzdorf wohnen bzw. im erweiterten Flüsseviertel, haben sich auf Spurensuche begeben, interviewten Zeitzeugen, studierten vorhandene Berichte und forschten in Archiven: Die Autoren Prof. Dr. Wolfgang Gernert und Herbert Beyer. Die 1. Auflage ihrer Chronik war nach wenigen Wochen vergriffen, wir empfehlen die erweiterte 2. Auflage!

*Heinz Heidbrink  
Stadtheimatpfleger*





## Porzellanmuseum Münster e.V.

### Porzellanmalereien in NRW - Schnittstellen zu August Roloff

(Fortführung des Beitrages in Torhaus aktuell 01/2012)

Porzellanmalerei Spitzer, Dieringhausen:



heute Nümbrecht bei Gummersbach; von dort kamen 1938 die beiden Porzellanmaler Otto Fuldauer und Otto Neufeind zur Porzellanmanufaktur August Roloff nach Münster. In Dieringhausen hatten sie Anfang der 20er ihre Lehre begonnen. Siegfried und Rudolf Spitzer, die einerseits viel Haushalts- und Hotelgeschirr herstellten, hatten auch eine eigene Kunstabteilung, in der das Luxusporzellan bemalt wurde. Der Betrieb war weit aus größer als Roloff in Münster



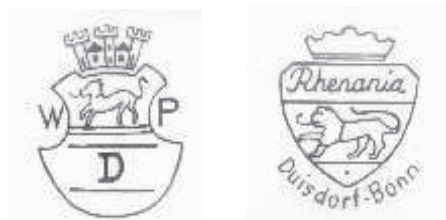
und hatte natürlich einen größeren Umsatz. In großen Fabrikhallen wurde die zu bemalende Ware an modernsten hängenden Fliesbändern weiter transportiert und auch das Weißlager war riesig. Bänderungen, Stahlruck- und Stempelverfahren zur Dekorierung von Porzellan fanden Einzug in die münsterschen Werkstätten. Die beiden Maler aus Dieringhausen machten 1943 an der Industrie- und Handelskammer in Münster ihren



Porzellanmalermeister, waren beste Freunde und verlebten auch so einige Urlaube zusammen.

Otto Fuldauer, geb. 8. Januar 1910, war Spieler beim SC Preußen und fertigte für den Sportverein die Gedenk- und Erinnerungsgeschenke auf Porzellan an. Neben seiner späteren Tätigkeit bei der Sparkasse in Münster malte er für Privat Personen weiterhin Luxusporzellan oder Aufträge der Kunden. Er starb am 22. Juli 2004 in Münster.

Porzellanmanufaktur Rhenania, Duisdorf bei Bonn:



1945 ging Otto Neufeind als Porzellanmalermeister zur Porzellanmanufaktur Rhenania in Duisdorf bei Bonn. In Duisdorf wurde kurz nach der Jahrhundertwende (1907) eigenes Porzellan herge-



stellt (etwa 200 Mitarbeiter, Zwiebelmuster und Strohlume; 1937 etwa 120 Mitarbeiter, sh. Dankert).



Die Gründer waren Carl und Eduard Schumann aus Arzberg. Bei dieser Porzellanfabrik sind die Porzellane auch mit einer grünen Marke unter der Glasur gekennzeichnet. Über die genaue Größe des Betriebes ist nichts bekannt. 1952 kamen die Maler Werner Reize, Franz Kästermann und Alfred Kahler dazu. Kurzfristig sollen es auch andere Maler aus Münster dort versucht haben. Bereits Otto Neufeind entwickelte für Rhenania Muster wie die Apfel- und die Kirschblüte, die den münsterschen Blütenmustern ähnelten. Auch die Technik der Fondbemalung (von Dunkel ins Helle übergehend) findet sich bei vielen Dekoren wieder. Sogar die Reliefmalerei, die bei August Roloff perfektioniert wurde, wurde in Duisdorf übernommen. Werner Reize war auch hier, wie bereits bei Roloff, Mustermaler und entwickelte in den 50er Jahren einmalige Dekore zu den modernen Formen der Fabrik. 1954 hieß die Fabrik „Westdeutsche Porzellanfabrik



GmbH“.

Aus dem Nachlass der Witwe Reize-Peter, Ehefrau des Porzellanmalers Lothar Reize, liegen uns einige Musterblätter ihres Schwiegervaters Werner Reize vor, die wohl Einfluß auf die Formgebung



sowie auf die modernsten Muster bei Rhenania hatten. Reize arbeitete in dem Betrieb bis Mitte der 60er Jahre.

Porzellanmalerei Heinz Pettirsch,



Burgsteinfurt:

Der Porzellanmalermeister Heinz Pettirsch, der täglich von Burgsteinfurt nach Münster fuhr, machte sich 1952 in seinem Haus am Laukamp als Porzellanmaler selbstständig. Auch hier wurden in den Anfangszeiten Muster und Dekore verwandt, die denen von August Roloff sehr ähnlich waren. Nach dem Konkurs von August Roloff konnten



einige Lehrlinge, z.B. Ute Elpers, als letzte, dort arbeiten. Auch Heinz Pettirsch entwickelte bis in die 70er Jahre einmalige und moderne Dekore.

Otto Grosse, Steinfurterstraße 97,



ging Anfang der 30er Jahre bei der Fa. Roloff als Porzellanmaler an. Zuvor hatte er eine eigene Malerei. Von 1939 bis 1948 war er im Krieg



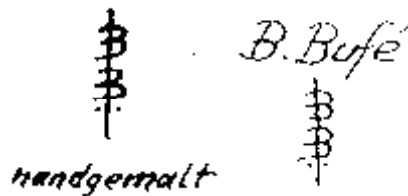
Grosse-Dekore aus den 50er, aber Dosen aus den 20er Jahren

bzw. in der Kriegsgefangenschaft. Er hat bis zum Konkurs bei Roloff gemalt.

Als Mustermaler hatte er die "moderneren" Muster entworfen. Von Otto Grosse sind auch Öl- bzw. Aquarellbilder bekannt. Er war mit Bernhard te Uhle befreundet und malte neben seiner Behördentätigkeit fleißig bei diesem mit und benutzte dessen Brennofen.

Von dieser Zeit an, abgesehen von älteren Geschenken (Vasen, Tassen, Teller u.a.m.) an die Verwandtschaft, kennzeichnete er mit seinem Namenszug. In einigen Fällen hat er auch Entwürfe für Bernhard te Uhle gemalt. Er starb am 18. Oktober 1972 in Münster.

Bernhard Bufé, Studtstraße 64,



Münster,

geboren 28.04.1907, in Münster, gest. am 21.11.1990 in Münster, war von 1921 bis 1955 (abgesehen vom Kriegsdienst) als Porzellanmaler bei der Fa. August Roloff tätig. Er war besonders wegen seiner Blumenmalerei beliebt. Ihm war die Aufsicht über das Brennen übertragen worden. Er besaß die Brand-



musterteller von Roloff, auf denen die verschiedenen Farben mit Nummern versehen waren. Er hat viele Teller hergestellt und Farben ausprobiert. Seine "Erfindung" war die Herstellung des besonders lang ausgezogenen Reliefs. Für alle Lehrlinge war er Ansprechpartner, Ausbilder und Vorbild.

Während seiner Umschulung zum Technischen Zeichner und seiner



Limoge-Dose mit Blumenstrauß und Goldstaffage (1974)

Berufstätigkeit beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe bemalte er weiterhin Porzellan. Die Dekore lehnten sich sehr stark an die Muster aus seiner "Roloff-Zeit" an.

Die Formen der Weißware waren beliebig. Zum Teil waren es auch sehr alte Porzellane von der Fa. Roloff, die bei te Uhle gebrannt wurden.

Bernhard Bufé war ein hervorragender Porzellan-Restaurator, der von vielen münsterschen Porzellan-geschäften und von den Museen Aufträge bekam (z. T. Versicherungs- und Transportschäden).

Bernhard te Uhle, Hoffschultestra- ße 15,



geboren 11.08.1913 und gestorben am 28.06.1996 in Münster, war als langjähriger Porzellanmalermeister bei Roloff beschäftigt. Er übernahm 1957 den Firmen-Nachlass einschließlich des künstlerischen Erbes: das sind die Stahlruckplatten, die überwiegend von August Roloff, Otto Grosse, Bernhard Bufé und Roloffs Freund und Mustermaler Werner Reize hergestellt worden waren.

In einem Nachkriegsbau an der Hoffschulstraße hatte er seinen Betrieb. Neben seinen vielen Entwürfen verwandte er auch Muster der Fa. Roloff. Dies tat er bereits in den 30er Jahren, als er bei der Fa. Severin in Bünde malte (er ging 1937 mit Roloffmaler Alfons Zurkullen dort hin). Er bemalte Bonbonnieren, Mokka- und Sammeltassen sowie Vasen, Services, Schalen, u.v.m.. Ganz besonders wurde er von münsterschen Vereinen angesprochen, um Gedenk-, Jubel- und Geburtstagsgrüße auf Porzellan zu verewigen. Auch Broschen und ähnlich kleine Porzellanteile bemalte er. Viele Münsteraner haben bei ihm fehlende Porzellanstücke wie einzelne Teller oder Tassen ergänzen und mit gleichem Muster nachmalen lassen.

Kurt Sünderhauf, Höftestraße 2a, geb. 03.05.1913 in Duisburg, war wie Bernhard te Uhle im zweiten Weltkrieg bei den Fliegern. Nach dem Krieg lernte er ab 1946 bei Bernhard te Uhle das Porzellanmalen. Bereits vorher lernte er die Schwester seines Meisters kennen und heiratete sie



1940. Im Jahre 1949 machte er seine Gesellenprüfung in Münster. Seit 1951 malte er mit einer eigenen Stempelmarke Porzellan.

Bis 1962 führte er seinen eigenen Betrieb. Viele Maler der ehemaligen Firma August Roloff ließen bei ihm ihre bemalten Porzellane brennen (Alfred Bachmann, Bernhard Bufé). Kurt Sünderhauf malte noch bis etwa 1987. Karlheinz und besonders Arthur Claus halfen ihm beim Erledigen seiner Aufträge.

Münsterische Töpferstube Schörösch:



In der Bolandsgasse hatte Josef Schörösch, geb. 25.09.1905 im Bannat, von 1948 - 1955 ein Kellergeschäft, mit seinen Töpfereiprodukten.

Roloffmaler Werner Reize und Roloffmalerin Marianne Stuckstedde, jetzt Rothers; (lebt heute in Holland), haben nach Feierabend bei Töpfer Josef Schörösch mitgeholfen. Von Marianne Rothers haben wir noch Musterentwürfe von Reize aus den 50er Jahren erhalten. Jo-



Ottillie Heidemeier schenkte dem Porzellanmuseum einige Exponate

sef Schörösch starb am 4. Mai 1986. Da es zu der Zeit keinen weiteren Töpfermeister in Münster gab, wurden die Tonwaren leider nicht gekennzeichnet.



Otilie Schörösch heute Heidemeier

Ute Krawinkel, Münster, Gertrudenstraße 40, geb. 9. November 1940, hat bei Bernhard te Uhle gelernt. Sie war auch in Ochtrup und bemalte Tonwaren. Sie ist bis heute noch tätig. Sie signiert häufig mit den Initialen UK.

Alfred Bachmann, Von-Einem-Straße 19,



handgemalt

geb. am 04.03.1923 in Groß-Saabor, begann nach dem Krieg die Porzellanmalerlehre bei August Roloff. 1949 machte er seine Gesellenprüfung. Bis 1953 blieb er im Ausbildungsbetrieb. Danach wechselte er zu Karstadt. Er hatte immer schon nebenher gemalt, fing aber nach 1980 wieder voll an zu malen. Seine Vorlieben sind Blumen und Kindermotive. Er starb am 16. Mai 2009 in Gescher.

Rainer-Ludwig Daum

Berichtigung eines Fehlers im Aufsatz über Tönne Vormann im Torhaus aktuell 02/12: der aus Münster stammende Kabarettist heißt natürlich Peter Paul Althaus und nicht Althoff.

Berichtigung eines Fehlers im Bericht über Friedrich Peschlack im Torhaus aktuell 02/12: Der Dozent heißt Karl Hölker und nicht Hölcher.



## Porzellangeschenk für das Hiltruper Museum

Als vor einigen Jahren das traditionsreiche Hiltruper Café Vogt seine Pforten schloss, gelangte ein Teil des Caféhaus-Porzellans in das Hiltruper Museum. Rainer-Ludwig Daum, der Vorsitzende des Porzellanvereins Münster, entdeckte schon vor einigen Jahren bei einem Besuch in Hiltrup mit geübtem Auge sofort, dass erstens die Verzierungen auf jenem Porzellan ein Werk der münsterschen Porzellanmalerei Roloff sind und dass zweitens bei einem Gedeck die dazugehörige Tasse fehlte.

Eben jene Tasse entdeckten die Mitglieder des Porzellanvereins vor einiger Zeit auf einem Trödelmarkt und erwarben sie kurzerhand. Ihre Absicht war es von vornherein, sie dem Hiltruper Museum zu schenken (immerhin ist das Café Vogt inzwischen Teil der Hiltruper Geschichte) und warteten nur auf eine günstige Gelegenheit. Sie bot sich anlässlich der Finissage der Ausstellung "Porzellanmalereien in Nordrhein-Westfalen" am 1. Juli dieses Jahres, bei der auch Hans



Muschinski, der Vorsitzende des Hiltruper Museums, anwesend war. Ihm dankte Herr Daum für die zeitweilige Überlassung der Ausstellungsräume und überreichte ihm zur Vervollständigung der Hiltruper Museums-Sammlung die aus dem Caféhaus-Porzellan Vogt stammende Tasse. Sie wird ab Ende August nach der Renovierung der Museumsräume dort zu sehen sein.

In der Interimszeit bis zu einer neuen Gesamtausstellung können Einzelstücke der Sammlung des Porzellanvereins besichtigt werden im Torhaus am Neutor (Geschäftsstelle des Stadtheimatbundes), im Café Grotemeyer in der Salzstraße und im Schaufenster des Integrationsbüros der Stadt Münster (Leiter: Spyros Marinos) am Ludgeriplatz.

WK

### Plattdeutscher Stadtrundgang

Donnerstag, 01.10.2012 16:00 Uhr

„Met Wibbelt döer Mönster“

Stadtrundgang mit Prof. Dr. Josef Vasthoff

Treffpunkt: Vor dem Rathaus. Teilnahme ist kostenfrei (weitere Termine im Veranstaltungskalender)

### Münsteraner Stadtrundfahrten jetzt auch in plattdeutscher Sprache gesprochen von Hannes Demming

[www.muensteraner-stadtrundfahrten.de](http://www.muensteraner-stadtrundfahrten.de)  
 Infotelefon: + 49 (0)2 51-6 86 74 49

(Plattdeutsch)

Werbeanzeige

# Bömmstes un Bömmelkes

## Was ganz Feines auf Platt

Von Heinz Withake, Geistlicher Rat, Münster  
Rottendorf-Preisträger 2010

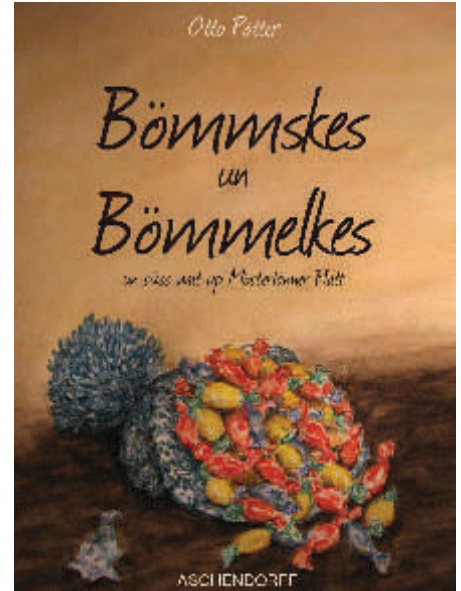
Pötters niederdeutsche Fibel „*Bömmstes un Bömmelkes*“ is was ganz Feines auf Platt. So was muss man suchen. Das sind literarische Köstlichkeiten, Geschichten und Gedichte, die schon heute zu den künftigen Klassikern der plattdeutschen Sprache gezählt werden dürfen. Der bekannte Autor aus Rheine geht dem Leben auf den Grund und malt mit der hiesigen Umgangssprache wunderbare Geschichten voller Witz und Lebensweisheit, die auch modernen Zeitgenossen außergewöhnliches Lesevergnügen bereiten. Die Episoden sind wie bunte Bilder des täglichen Lebens, farbenfroh, lebendig und ausdrucksstark; andere aber sind wie leise Lieder, aus denen wunderbar Vertrautes klingt.

Otto Pötter ist ein Mundartdichter, der warmherzig und „richtig schön“ schreibt – und das immer mit einem Augenzwinkern. Kommen die amüsanten Geschichten und Gedichte auch noch so leicht daher, nie



spricht aus ihnen ein leichtsinniger Umgang mit der Sprache; für das Plattdeutsche geradezu wohltuend! Ihm liegt daran, den Leser auf Augenhöhe anzusprechen und dabei die kulturelle Würde im Ausdruck hörbar zu machen. Der Autor hat die Gabe, Worte abzuwägen, ja, sie im besten Sinne auf die Goldwaage zu legen, um dann Wertvolles daraus zu kreieren. „Goldig“, was alles dabei so herauskommt, ob *Nuul'n un Üölge*, *Rafabello* oder auch Siniges vom *Rollmops*. Wer köstliche plattdeutsche Unterhaltung sucht, der findet sie – samt *Bömmstes un Bömmelkes* – in den Pötter-Büchern.

Aber auch Nachdenkliches wird einfühlsam, eben „sachtsinnig“ beschrieben, wie beispielsweise die *Kerkhoffsgedanken* oder der *Klockenklang*. Zu Recht gilt Otto Pötter zwischenzeitlich als der plattdeutsche Philosoph aus Rheine, der auf Plattdeutsch feinsinnig weiterdenkt und zu dem Ergebnis kommt: „*Dat Liäben is to kuort för 'n langet Gesicht.*“ Sein wohlgemeinter Rat: „*Moss di nich ärgern.*“ Der Leser spürt, der, der da schreibt, nimmt unsere Heimatsprache ernst, er achtet sie und geht behutsam mit den Worten um. Als „Schriftsteller“ stellt er (im wahrsten Sinne des Wortes) die richtigen Worte an die richtige Stelle. Auf Plattdeutsch ergeben sich daraus wunderbare Wortmalereien und Sätze, die zu Herzen gehen. Seine Geschichten



und Gedichte ermuntern, geben Halt und verströmen Lebensfreude pur.

Solche plattdeutschen Döönkes auf hohem Niveau sind Raritäten. Hier schreibt ein wahrer Meister des „Döönken“, es kommt ja vom „Tun“. Und was sich hier so alles im Leben tut, dafür hat Otto Pötter nicht nur einen geübten Blick, sondern er verfügt zugleich über die Kunst, das Erlebte auf die schönste Art und Weise stilvoll auf Platt zu beschreiben. Das ist etwas ganz Besonderes. Darum sei dieses besondere Buch auch jedem empfohlen, der seine Heimat liebt.

► Otto Pötter: *Bömmstes un Bömmelkes*, Verlag Aschendorff, Münster, 2012



## Wolbecker Heimatverein zu Besuch in Albersloh

Unter dem Motto „Wolbecker Nachbarn kennenlernen“ hatte der Heimatverein Wolbeck eine Radtour nach Albersloh vorbereitet. Nach stundenlangem Dauerregen am Vormittag, stiegen die Heimatfreunde kurzentschlossen auf ihre Autos um und machten sich auf den Weg zu ihren Nachbarn nach Albersloh.

Willi Berheide vom Heimatverein Albersloh begrüßte die Wolbecker Gäste und führte sie durch die historische Kirche St. Ludgerus in Albersloh. Vermutlich schon im Jahre 1000 gab es eine steinerne Kirche mit einem Westturm. Um 1150 wurde die noch heute in Teilen bestehende Kirche errichtet. Der Chorturm sowie das Nordportal stammen aus dieser Zeit. Die Pfarrwürde erhielt die Kirche im Jahr 1230. Von 1250 – 1370 wurde die heute noch erhaltene Hallenkirche errichtet, die 1962 durch einen Ostanbau erweitert wurde.



Sogar das Kirchendach sowie der Glockenturm konnten bestiegen werden. Außerdem erfuhren die Wolbecker, dass der Ort Albersloh sowie die Kirchengemeinde früher gegründet wurden, als der historische Ort Wolbeck. So umfangreich

hatten die Wolbecker die Kirche in Albersloh bisher noch nicht kennengelernt.

Nach einer Stärkung mit frischem Erdbeerkuchen endete der freundschaftliche Besuch bei den Nachbarn in Albersloh.

## Wolbecker Heimatverein zu Besuch in Höxter und Kloster Corvey

Die stattliche Anzahl von 55 Wolbecker Heimatfreunden hatte sich anlässlich des diesjährigen Jahresausflugs nach Höxter und zum Kloster Corvey auf den Weg gemacht.

Bei der Vorbeifahrt an Brakel, der Heimat von PEWO, dem allen Teilnehmern noch bestens bekannten Dr. Hermann Peters, sangen die Heimatfreunde zum Gruß das Wolbecker Lied.

Zunächst erfolgte eine Führung durch das Kloster Corvey, das bereits 822 von Ludwig dem Frommen sowie Mönchen aus der französischen Benediktinerabtei Corbie gegründet worden war. Die berühmte Abteikirche St. Stephanus und St. Vitus, deren Westwerk aus dem Jahr 873 stammt, sowie die ehemaligen Klostergebäude mit dem Kaisersaal konnten besichtigt werden. 1803 wurde das Kloster säkularisiert und ist heute im Privat-

besitz.

Berühmt ist Corvey auch durch August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, dem Dichter des Deutschlandliedes, der in Corvey als Bibliothekar tätig war und auf dem Friedhof neben der Klosterkirche begraben ist.

Nach einer Stärkung an einem reichhaltigen Büffet im Schlossrestaurant Corvey folgte eine Führung durch die historische Altstadt von Höxter. Das Adam und Eva Haus, die Dechanei sowie das 1610 - 1613 erbaute Rathaus im Stil der Werserrenaissance waren Teil der Stadtführung.

Nach einer erneuten Stärkung durch Kaffee, kühle Getränke oder ein leckeres Eis in den Restaurants der Marktstraße kehrten die Wolbecker Heimatfreunde mit vielen neuen Eindrücken nach Wolbeck zurück.





## Plattdütsker Krink Albachten

Een propper Platt is jüst so fien  
äs Haugdütsk, Englisch un Latien!  
(Paula Wilken)

Nach jahrelanger allgemeiner Vernachlässigung gewinnt die plattdeutsche Sprache ab Mitte der 70er Jahre wieder an Bedeutung und Wertschätzung in der Öffentlichkeit. Plattdeutsch ist wieder „in“. Darum treffen sich im Januar 1977,- also vor 35 Jahren- nach verschiedenen Vorgesprächen einige Albachtener Bürger - zunächst unterstützt vom Katholischen .Bildungswerk - mit dem Vorhaben, die plattdeutsche Sprache zu erhalten, zu pflegen und zu fördern. Unter dem Sprecher und der Triebfeder der Gruppe, Theo Gottlieb, Landwirtschaftsdirektor i. R. geht man an die Arbeit. Folglich findet dann auch bald der erste Herdfeuerabend zur Pflege dieses wertvollen Sprachgutes statt. Die Resonanz ist groß.

Man ist der Meinung und stellt fest, dass das Plattdeutsche am besten in geselliger Runde z.B. eben am gemütlichen Herdfeuer vermittelt werden kann. Das steigende Interesse der Gäste an den angebotenen Gesprächs- und Vortragsabenden bestätigt diesen Entschluss des 12- bis 15-köpfigen Kreises. Seit Urzeiten war ja das Herdfeuer der Mittelpunkt der bäuerlichen Fa-



Der zweite Herdfeuerabend (1977)  
Kiepenkerl ist Anton (Tönne) Vormann

milie und Nachbarschaften. Hier wurden Erfahrungen ausgetauscht und Neuigkeiten weitergegeben. Natürlich wurden auch manche „Döhnkes“ erzählt, und zwar in der heimischen Mundart: Plattdeutsch.

Bekannte Autoren mit Erfahrung wie Paula Wilken, Mimi Frenke oder Otti Baranowski geben dem „Krink“ Anregungen und Hinweise für die immer lebhafter werdende Arbeit. Man findet seitdem bereitwillig und gern private Herdfeueran-

gebote in Albachtens alten Bauernhäusern oder auch in neuzeitlichen Wohnhäusern

Seitdem sind zwei bis vier Plattdeutsch-Abende ein fester Bestandteil in der Winterzeit in Albachten nicht mehr wegzudenken. Etwa 100 Mal in all den 35 Jahren besuchen recht viele Gäste die kurzweiligen Veranstaltungen in den verschiedenen Albachtener Bauerndielen. Über die Presse wird jedes Mal jeder Interessierte, auch der Ungeübte, herzlich eingeladen. Die Presse berichtet anschließend über das jeweilige Ereignis, gibt es doch eine unerschöpfliche Platt-Literatur in Gedichten, Prosa, Sketchen und Liedern.

Seit Gründung ergeben sich für den Plattdütsken Krink immer neue und weitere Arbeitsfelder mit großem öffentlichen Echo:

-Bei den Herfeuerabenden gibt es Speisen nach alten westfälischen Rezepten wie „Bookwaiten-Jan-Hinnerk“ (Buchweizen-Pfannkuchen), „Fettsoppen“ (aufgeweichte Knabbeln mit ausgelassenen Speck-Grieben übergossen), „Pickert“ (eine Art Hefe-Kartoffelpfannkuchen), Wurstebrot, Leberbrot, Töttchen, Mettendchen und vieles mehr.



Auf dem Herdfeuerabend (2009) grüßt der harte Kern v. Plattdütsken Krink v.l. Alfons Homann, Josef Venschott, Hofmusiker Ernst Homann, Maria Wienecke und Heinrich Kleingräber





Dreschttag auf dem Mühlenhof  
Die Erntehelferinnen Ulla Homann und Maria Wienecke grüßen vom Ernte-Wagen



Mit der Wannmühle wird die Spreu vom Weizen getrennt



Plattdeutscher Gottesdienst im Festzelt vor großer Publikums-Kulisse



Nach getaner Arbeit gibt es auf der Dreschfläche noch ein Tänzchen in Ehren:  
Maria Wienecke und Alfons Homann

-Heranführen an das alte Handwerk durch Besuch in Zimmereien, Gärtnereien, beim Holzschuhmacher oder in Heimatmuseen u.a.

-Gottesdienst-Gestaltung mit plattdeutschen Liedern und Texten ist auch ein wertvolles Arbeitsfeld der Gruppe.

-Heimatliche Brauchtumpflege wie z.B. Getreideernte mit Sense und Harke sowie Dreschen mit Flegel (seit über 25 Jahren drischt der Krink auf dem Mühlenhof-Museums Gelände in Münster vor großer Publikums-Kulisse).

-nicht zuletzt folkloristische Wiederbelebung wie z.B. Einstudieren und Vorführen von westfälischen Volkstänzen. (Aus dem Plattdütsken Krink entsteht zur 850-Jahrfeier im Jahr 1992 die Volkstanzgruppe Albachten, als Projektgruppe -in diesem Jahr also auch seit 20 Jahren). Höhepunkte sind bisher das 10-jährige (1987) und das 30-jährige (2007) Jubiläum der Gruppe jeweils

im Festzelt beim sonntäglichen Bürger-Frühshoppen. Vor vielen Besuchern werden Volkstänze in historischen Trachten und Kostümen vorgeführt. Holzschuhtanz, Kiepenkerl, plattdeutsche Vorträge und gemeinsam gesungene plattdeutsche Lieder erfreuen die Gäste. Der Jubiläums-Gottesdienst im Festzelt mit Pfarrer Ludger Bügener aus Hörstel Bevergern am 26.08 2007 ist in Albachten noch in lebhafter Erinnerung.

Über all diese regen Aktivitäten steht das wichtige Ziel: Pflege, Erhalt und Vertiefung der plattdeutschen Sprache und Weitergabe an die Jugend.

Daher sind vor allem junge Interessierte zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Paula Wilken, die leider zu früh starb, schreibt dazu sehr treffend (und es ist nichts hinzuzufügen):

*„Helpt met, datt se wier kümp to Ähren!*

*Küert Platt, Ih Lüde in Duorp un Stadt!*

*We `t nich mähr kann, de mott`t wier lähren.*

*Lacht, grient un singt un denkt wier Platt!“*

*(Helft mit, dass sie wieder kommt zu Ehren!*

*Sprecht Platt, Ihr Leute in Dorf und Stadt!*

*Wer es nicht mehr kann, der muss es wieder lernen.*

*Lacht, weint und singt und denkt wieder Platt! )*

Alfons Homann,  
Schriftführer

Baas: Josef Venschott,  
Tel.: 02536-235  
E-Mail: Alfons.Homann@web.de



## Die ehemaligen Dienstgebäude des Bahnhofs Kinderhaus

Vor 25 Jahren hielt der letzte Personenzug im Bahnhof Kinderhaus

Der frühere Bahnhof Kinderhaus liegt im Streckenkilometer 6,23 der Eisenbahnstrecke Münster - Gronau der ehemaligen Königlich-Westfälischen Eisenbahngesellschaft. Sie wurde am 30.09.1875 für den Güter- und Personenverkehr eingerichtet, zweigt in Nevinghoff (Münster Nord) aus der Eisenbahnstrecke Münster - Rheine ab und mündet in Gronau in die nahezu gleichzeitig entstandene Eisenbahnstrecke Dortmund - Gronau, 1897 mit einem 2.Gleis ausgestattet. Diese Strecke verbindet die Provinzialhauptstadt Münster über die Kreisstadt Burgsteinfurt mit den Zentren der Textilindustrie im Westmünsterland und den Niederlanden. Traditionell gibt es auf der Strecke Münster - Gronau - Enschede einen direkten Zuglauf Münster - Enschede.

Etliche der Bahnwärterdienstwohngebäude sind noch an dieser Strecke erhalten, aber nach dem Verkauf an Privat stark umgebaut. Einige Bahnhöfe der Strecke bestehen noch, die Strecke selbst ist noch in ein Streckennetz eingebunden, das seinen Fortbestand den Schwertransporten verdankt, welche die Nuklearanlagen in Gronau und Ahaus bedienen.

Die Anlage "Bahnhof Kinderhaus" wurde am 30. September 1875 eingerichtet, am 31.05.1987 stillgelegt und am 29.05.1990 aufgehoben.

Streng genommen handelt es sich bei dieser bahntechnischen Einrichtung um einen Haltepunkt, also eine Stelle, die auf der Strecke weder von einem Einfahrt-, noch von einem Ausfahrtsignal begrenzt wird, und die auch kein Ausweichgleis aufweist. Erst um 1900 kam auf der Nordseite der Anlage an dessen Werksbahnabzweig ein Formsignal (ESIG) in Richtung Münster hinzu, das die Weiterfahrt in den Bahnhof Nevinghoff, also auf die Strecke Münster - Rheine regelte, und das von hier aus auch gestellt werden konnte. Die Kreuzung der Bahn mit der Grevener Straße, einer mittelalterlichen Wegeverbindung, die 1835 chaussiert wurde, war jedoch von Anfang an durch 4 Halbschranken gesichert, die vom unmittelbar

westlich anliegenden Haltepunkt bedient wurden. Ein Schaltschrank von 1989 am Bahnübergang steuert heute diese technischen Einrichtungen. Reste der Bahnsteige finden sich sowohl im Westen wie auch im Osten des Bahnübergangs südlich des Gleises. Das Grundstück ist so bemessen, dass auch noch Raum für ein Parallelgleis wäre. Ob dieses zu irgendeiner Zeit bestanden hat, ist nicht sicher.

Ein Luftbild, das bei der Befliegung 1935 entstanden ist, zeigt die Anlage in ihrer vermutlich größten Ausdehnung: Südlich des Gleises erstrecken sich von West nach Ost ein Schuppen, ein kleinerer Schuppen, eine Baumstellung, eine kleinere Halle, ein Empfangsgebäude und hinter diesen in der zweiten Reihe ein Dienstwohngebäude mit Stallanbau, dazu ein selbständiger Stall und ein weiterer Schuppen im Hausgarten und jenseits des Bahnübergangs eine Güterhalle, ein Lagerplatz und ein Gebäude, das zu der Gaststätte "Waldschlösschen" gehört. Dies war ursprünglich eine Kötterstelle des Schulze Brüning, wurde bei der Einrichtung der Chaussee im den 1830ern zum Gasthaus umgebaut und diente ab 1875 auch als Bahnhofsgaststätte. Nördlich der Bahnstrecke geht östlich aus Nevinghoff kommend in einer Weiche das Werksgleis ab. Jener Gleisbereich ist heute eine mit Kopfsteinen gepflasterte Straße, die zur Abbaugrube hin mit Schienenstücken geböscht ist. Westlich des Bahnübergangs begleiten ein Graben und die Telegraphenleitung die Nordseite der Bahnlinie. Vor dem Empfangsge-



Das frühe Stationsgebäude

bäude ist der Signalmast zu erkennen. Straße und Bahn werden nochmals durch einen Weg geschnitten.

Das zugehörige und auf dem Gelände etwas rückwärts stehende eingeschossige, ehemals Zachsige und in Backstein aufgeführte Dienstwohngebäude mit Stallvorbau ist im Laufe seiner langen Nutzung und besonders nach der Privatisierung vielfach umgebaut und erweitert worden, wobei sich auch die Fassaden stark verändert haben.

Eine Vorstellung von Gestalt und Aussehen der nicht mehr vorhandenen Gebäude der Bahnanlage liefert ein dürre Aktenbestand im Stadtarchiv Münster (Kreisbauarchiv 68 - Eisenbahn Direktionsbezirk Münster, kgl. Eisenbahnbetriebsamt), der im wesentlichen und glücklicherweise aus einigen Bauplänen besteht, die bei der Privatisierung der Anlage an den damaligen Kreis Münster gegangen sind.

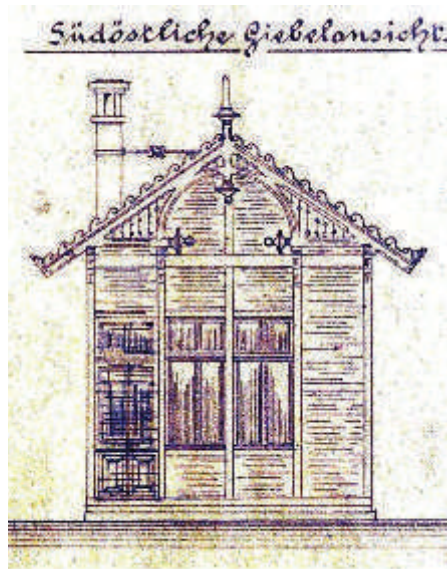
Das Empfangsgebäude entsteht 1875 gleichzeitig mit Eröffnung der Bahnlinie als ein kleiner, hoher Fachwerkbau von 9 m Länge und 4,74 m Tiefe. Er verfügt über zwei Räume: einen Warteraum und einen nur halb so großen Fahrkartenschalter, der gleichzeitig als Aufenthaltsraum für den Bahnwärter dient. In der Trennwand liegen der



Schalter und ein Kamin für zwei separate Ofenheizungen. Während der Warteraum über die hohe Außentür mit Verglasung und Oberlicht sowie ein hölzernes Zwillingfenster mit Oberlichtern belichtet wird, reicht für die Belichtung des Dienstraumes eine Wiederholung dieser Tür, so dass sich für die Gleisseite ein schlichter symmetrischer Fassadenaufriss ergibt, wohingegen die Rückwand vollkommen fensterlos ist. Das enggestellte Fachwerk ist mit Backsteinen ausgefacht. Weiterer Schmuck sind hier die profilierten Sparrenköpfe des mit Blech gedeckten Satteldachs. Der Kamin auf der rückwärtigen Dachfläche trägt einen hübsch gestalteten Backsteinkopf und ist durch einen schmiedeeisernen Anker mit Körbchen an den Sparren gesichert. Die nur vier Gefache breiten Giebelseiten haben jeweils wieder ein mittleres Zwillingfenster.

Zwei gleich gestaltete Schwebegiebel auf den Schmalseiten bilden aber ganz im Stil der vielgestaltigen Holzbauten der Zeit die Hauptbauzier: vier Knaggen tragen das gefaste Gesprenge mit einem halbkreisförmigen Bugholz, wobei die Hauptenden mit hölzernen Kugeln geziert sind. Die senkrechten Füllbretter sind auf Lücke gestellt und im Profil ausgesägt. Die Windfeder ist gleichfalls abgefast und trägt eine noch ganz klassizistische Zier aus "laufendem Hund" und Eckakroten. Ein hoher Geckpfahl, der aus einem Obelisk auf einer Kugel besteht, bringt ein volkskundliches Moment in diese für ein solch kleines Gebäude aufwendige Giebelgestaltung.

Eine derartige Gestaltung im Schweizerstil aus klassizistischen und volkskundlichen Elementen, die alle kunsthandwerklichen Möglichkeiten der Zimmerei ausspielen, findet sich seit den frühen 1860er Jahren vielfach bei Bahnbauten. Dem Bahnreisenden signalisiert das kioskähnliche Holzgebäude beim Zughalt: "Man ist noch auf dem Lande". Die Klassifizierung der Bahnhöfe nach ihren technischen Funktionen führt auch für die Gebäude international eine Zeichenbedeutung ein, die bald danach jedem Reisenden bekannt ist, und die in etwa bis heute gültig geblieben ist.



ben ist.

Obwohl das Gebäude sehr klein ist, wird dennoch ein baulicher Aufwand betrieben, um die Anlage aus der übrigen umstehenden Bausubstanz herauszuheben. Diese besteht zu jener Zeit in Kinderhaus noch aus einfachen und schmucklosen Bauern- und Kötterhäusern. Werbewirksam für dieses neue Verkehrsmittel vermittelt das Gebäude einen kleinen Abglanz städtischer Eleganz und die Kompetenz der Bahngesellschaft für eine Verbindung mit der weiten Welt.

Im Stadtarchiv finden sich an genannter Stelle Pläne zu einem Baugesuch vom 18.08.1909, mit dem der Dienstraum um das Doppelte nach Osten erweitert werden soll. Hierbei wird der Schwebegiebel geborgen und in den neuen Bauteilen weitergenutzt, wie auch die ehemalige Tür des Dienstraumes in die Erweiterung verlegt wird. In den Ostgiebel, also in Richtung Bahnübergang, kommt eine Tür, die einen kleinen Flur erschließt, in dem sich eine weitere Innentür mit einem Schalterfenster befindet. Diese Bauverlängerung

ändert im Detail nichts am äußeren Erscheinungsbild des nunmehr verlängerten Empfangsgebäudes. Einige Zeit später wurde das Dach neu gedeckt. Dabei wurden die Schwebegiebel entfernt. Im Heimatmuseum findet sich ein Photo (das mit dem Handkarren vor dem Gebäude, links am Bildrand bereits das Signal), das diesen Zustand zeigt. Ein weiteres Photo dort (mit der Bahnschranke und dem Flaggstock im Vordergrund) zeigt, dass anscheinend die Fassade verkleidet wurde, jedenfalls sind die Fachwerkständer nicht mehr zweifelsfrei auszumachen. Das Bild zeigt jedoch die alte Bausubstanz, das Signal und die 4 Kurbeln zur Betätigung der Bahnschranken. Zum Gleis bot sich ein ungewöhnlich weiter Abstand, der zudem noch mit einer Barriere zum Schutz der Reisenden gesichert war.

Etwa gleichzeitig mit der Nachbesserung des Empfangsgebäudes erfolgt auch 1908/09 der Bau eines kleinen Magazins westlich davon, das gleichfalls in Fachwerk mit Backsteinausfachungen auf massivem Sockel errichtet wird. Es ist über die Traufseiten durch ein zweiflügeliges Tor quer erschlossen. Kleine Fenster finden sich zu beiden Seiten auf der Mitte der drei jeweils anschließenden Gefache dicht unter der Traufe des Satteldaches mit seinem weitem Überstand. Auch auf den Mitten der Giebelseiten liegt jeweils in derselben Höhe ein Fenster. Die Ecken des Gebäudes sind durch ein Paar von



Das Stationsgebäude Kinderhaus nach dem Umbau 1909

Kopf-Fuß-Streben versteift.

Von dem nur 2,52 m in der Traufhöhe des Gebäudes ist nichts erhalten. Zwischen diesem Magazin und dem Empfangsgebäude stand das Bahnhofsabot, von dem ebenfalls keine Vorstellung überliefert ist. Diese drei Gebäude standen 1909 in einer Flucht.

Die Güterhalle wurde möglicherweise etwas eher als das vorgenannte Magazin und die Erweiterung des Empfangsgebäudes geplant, auch hier stammt das Baugesuch aus dem Jahr 1909. Jenseits des Bahnübergangs wird zu dieser Zeit in der unmittelbaren Nachbarschaft des "Waldschlösschens" eine recht ausgedehnte Ladeanlage beiderseits der Eisenbahnstrecke eingerichtet, aus deren späteren Umbauten die noch heute bestehende Ladestraße auf dem ehemaligen

Werksbahngleis erhalten blieb.

Möglicherweise wurde diese Güterhalle etwas anders als geplant ausgeführt. Der Plan sieht einen einfachen massiven Kubus auf einem Rampensockel vor. Die nördliche Gleisrampe und die westliche Straßenrampe haben an den Gebäudeecken Treppen. Über etwa gleich große mittige Tore erfolgt das Durchladen über Eck. In den übrigen Wänden belichtet jeweils ein Paar von Rundbogenfenstern den ungeteilten Raum. Zu beiden Seiten der Tore halten Schrägstützen mit Kopfbändern den Überstand des sehr flach geneigten Pultdaches über den Rampen.

Eine Abbildung der Güterhalle ist noch nicht gefunden. Das Luftbild von 1935 zeigt dem Schlagschatten nach zu urteilen ein recht hohes Gebäude unter Satteldach mit der

Firstichtung quer zum Gleis und die selbständigen Vordächer der beiden Rampen. Die gleisseitige Rampe ist recht weit und im weiteren nicht mehr überdacht bis an das Gleis herangezogen, so daß sich wiederum der Schluß aufdrängt, daß hier eine zweigleisige Bahnhofs-durchfahrt geplant war.

Insgesamt war der Haltepunkt/Bahnhof Kinderhaus seit seinen Anfängen 1875 und nach seinem Ausbau 1909 bis zur Auflösung vor 25 Jahren stets eine zeitgemäße und recht ansehnliche Anlage für den Personen- und Güterverkehr an einer für das Münsterland nach wie vor bedeutenden Bahnstrecke.

*Dr. Ulrich Barth*

**Im Heimatmuseum Kinderhaus** wird das emaillierte Stationsschild mit dem Schriftzug „Kinderhaus“ bewahrt (...)



Der langjährigen, damaligen Vorsitzenden Ruth Betz war es in Verhandlungen mit der DB-Direktion Essen gelungen, dieses Schild vertraglich für die Heimatpflege der Bürgervereinigung Kinderhaus e.V. zu sichern.

Den letzten Halt am Bahnhof Kinderhaus am 29. Mai 1987 gestaltete der Heimatverein zu einem Abschiedsfest: Eine Gruppe Kinderhauser fuhr mit der Stadtbuslinie 6 zum Hauptbahnhof Münster und bestieg dort mit dem Sammelfahrschein Nr. 0169647 den Personenzug Richtung Gronau. An diesem Spätnachmittag sollte der in cirka

20 Minuten zum letzten Halt in den Bahnhof Kinderhaus einfahren.

Eine große Fangemeinde, in deren Mitte der letzte Bahnhofsvorsteher Friedrich Bröker, erwartete den von einer Diesellok gezogenen Zug. Der Zugführer kommentierte den Ausstieg der rund ein Dutzend Fahrgäste: „Wenn hier immer so viele aus- oder eingestiegen wären, würde dieser Haltepunkt sicher nicht dicht gemacht.“



Mit Blumen und einem eigens für diesen Moment getexteten Lied wurde der Zug verabschiedet - nach mehr als 110 Jahren Geschichte Bahnhof Kinderhaus, begleitet von vielen Kameras.

Wilm Dreier und Walter Schröer montierten das mit Trauerflor behängte Stationsschild ab, das noch gegen externe Eisenbahnfans verteidigt werden musste.

Das in vielen Jahrzehnten zum „heimlichen“ Ortsschild avancierte Identitätszeichen wurde zum „Beerdigungskaffee“ mit ins Waldschlösschen genommen, und es hängt jetzt inmitten von Erinnerungsstücken an die Eisenbahngeschichte im Heimatmuseum Kinderhaus.

*RB*

*Fotos: Adolf Betz*





## 20 Jahre Volkstanzgruppe Albachten ... ... Lust zum Mitmachen?

1992 - 2012

Im Jahr 1863 beginnt ein Predigt-auszug mit folgenden Worten:

„Das leichsinnige Volk glaubte ein angestrebtes Recht zu haben, sich nach Belieben an Sonn- und Feiertagen in Wirthshäusern, Winkelkneipen, auf den Scheunen und in den Bauernhäusern durch Tänzeri, Branntwein trinken, schlechte Lieder, Geschrei und zuletzt durch Schlägerei zu belustigen.“

Unsere Volkstänze

- haben abwechslungsreiche Schrittfolgen
- halten das Gedächtnis fit
- können von Jung und Alt getanzt werden
- gehören zu unserem Kulturerbe
- machen in der Gruppe viel Spaß.

Dieses haben wir nach den ersten Übungsabenden erfahren und uns entschlossen, weiter zu tanzen und das schon seit 20 Jahren mit 32 aktiven Mitgliedern und zwei Musikern

Im Jahr 1992 sollte das 850-jährige Ortsjubiläum von Albachten gefeiert werden. Der „Plattdütske Kring Albachten“ unter seinem Baas Josef Venschott entschied sich, für das Jubiläumsjahr einige Norddeutsche Volkstänze einzuüben. Es fanden sich schnell 25 Personen.

Mit der Volkstanzgruppe



„Schlesische Spinnstube“ unter der Leitung von Hans Reinhard Wendt übten wir die ersten Volkstänze ein, und die Freude am Volkstanz steckte uns an. Schon bald luden uns Josef und Elisabeth Venschott ein, in ihrer großen Bauerndiele zu tanzen, so wie es früher üblich war.

Der Gedanke, originale Trachten anzuschaffen, wie sie von unseren Vorfahren getragen wurden, wurde aus Kostengründen nicht umgesetzt. Es wurden für die Frauen „Blümchenstoffe“ in blau und rot gekauft; daraus nähten sich die Frauen ihre Röcke und Taftschürzen, die durch eine weiße Bluse mit einem entsprechenden Schultertuch ergänzt wurden.

Die Hauben unserer Frauen wurden nach einem Original aus Albachten von unseren Frauen selbst

genäht und gestickt. Sie werden bei allen Auftritten immer wieder bewundert.

Die Männer tragen eine schwarze Hose mit weißem Hemd und das typisch Münstersche Halstuch, das unsere Vorfahren als Schweißstuch benutzten. Später ließen die Männer sich von der Textildesignerin Maria Balster Westen nähen. Das Stoffmuster gleicht den Arbeitsjacken unserer Väter und Großväter.

Unsere Übungsleiterin Annelen Schulting hat folgendes zu berichten: Freitags um 19.50 Uhr fährt der rote Vereinsbus der VTG Albachten 14-tägig von der Sendener Stiege ab. Mit an Bord sind unsere Musikanten Ernst Homann und Stefan Grüter. Pünktlich um 20 Uhr treffen wir in der schönen alten Bauerndiele auf dem Hof Venschott ein, die wir zum Üben benutzen dürfen. Mit einem passendem Lied zur Jahreszeit stimmen wir uns auf den Abend ein. Mit Kreistänzen starten wir. Anschließend geht es weiter mit Kontras, das sind Tänze für 4 Paare. Unsere Tänze stammen überwiegend aus dem norddeutschen Raum und den angrenzenden Nachbarländern. Die letzte Polka wird zum Abschluss des Abends noch einmal aufgespielt, ehe mit einer kleinen „Quaterrie“ sich alle von dem schönen Abend verabschieden.

Willi Suermann



Ansprechpartner: Willi Suermann, ☎ 02536-6580, @ willi\_suermann@web.de  
...denn so lässt sich alles besser besprechen!

## Trauer um August Wessels von der AZG e.V.

Am Pfingstmontag diesen Jahres verstarb der stadtbekannteste Bühnendarsteller der Abendgesellschaft Zoologischer Garten Münster e.V., August Wessels, im Alter von 77 Jahren. In Münster geboren, sprach er perfekt Plattdeutsch und zählte zu den ältesten Mitgliedern der AZG. Er vertrat den Allwetterzoo in der Rolle des Zoo-Gründers Professor Dr. Hermann Landois bei vielen offiziellen Anlässen.

Als gelernter Tischler in Wolbeck, Münster und Bremen und späterer Verwaltungsangestellter bei der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung in Münster kannte er Land und Leute.

Seine Eltern und seine Frau Käthe, die aus dem Oldenburger Land stammt, gaben August bodenständige Unterstützung in Sachen Brauchtum, Theaterspiel und plattdeutscher Sprache.

Zur Abendgesellschaft Zoologischer Garten, der AZG, fand er 1963, bekam dort gleich eine Rolle in dem Stück „Twee van de Infante-

rie“ von Franz Falger. Die Bühne ließ ihn nicht mehr los. Er glänzte in den folgenden Jahren in vielen plattdeutschen Theaterrollen, sowohl als Mann wie auch als Frau, ob er einen Öhm oder eine Bäuerin spielte.

Bei den traditionellen Schützenfesten der AZG, die er in Fantasieuniformen mitfeierte, errang er im Laufe der Jahre sowohl die Königs- wie auch die Kaiserwürde.

Als Mann für alle Fälle half August tatkräftig mit beim Kulissenbau und er war für den Kostümfundus zuständig. Seine Zuverlässigkeit in allen Lebenslagen bewährte sich ebenfalls in seiner Aufgabe als Schriftführer und zweiter Vorsitzender.

Der Heimat- und Brauchtumpflege in ihrer breiten Vielfalt fühlte er sich verbunden. In kleinen Sketchen, z.B. innerhalb der Niederdeutschen Tage Münster, trat er gern in seiner Paraderolle als Professor Landois inmitten der Münsterschen Original-



le der AZG auf. Als dieser mischte er sich seit Jahrzehnten unters Volk beim traditionellen Lambertusspiel am Brunnen an der Lambertikirche. Die Delegation, die alljährlich zur Mühlhäuser Kirmes in die münstersche Partnerstadt reist, hat er viele Male begleitet: Die Markenzeichen Zylinderhut, Gehrock, Krückstock und lange Pfeife machten den „unwiesenen Professor“ (Landois), das alte Münstersche Original, den August Wessels so authentisch verkörpern konnte, auch in Thüringen bekannt.

Mit der Abendgesellschaft Zoologischer Garten trauert der Stadtheimatbund Münster e.V. um einen lebenswerten Menschen und Heimatfreund. Mit ihm hat die Stadt Münster eine hoch geachtete Persönlichkeit und eines ihrer Originale verloren. Wir werden August Wessels ein ehrendes Andenken bewahren.

*Richard Schmieding / Ruth Betz*



Mitte: August Wessels als Professor Landois  
Foto: Rainer-Ludwig Daum